

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

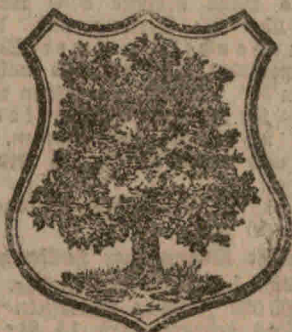
(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,20, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von außerhalb 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Hindenburg stellt sich vor Ludendorff.

D'r Hans im Schnofeloch.

Frankreichs verfehlte Eliaß-Politik.

D'r Hans im Schnofeloch
Hett alles, was 'r will,
Und was 'r will, das hett 'r net,
An was 'r hett, das will 'r net,
D'r Hans im Schnofeloch
Hett alles, was 'r will...

Dieses elässische Spottliedchen geistert vollstimmlich einen sehr ausgeprägten Wesenszug des Elässers: den Widerstandsgedanken. Nun er hat, was er so lange gewollt, das französische Regime, will er nicht, was er hat.

„La mere adorée“, wie Frankreich auf sentimentalen Postkarten genannt wird, die rosenwangige Elässerrinnen an den Grenzpfahl gelehnt zeigen, wie sie ins geliebte Land Frankreich hinüberwinkeln, erweist sich aber auch dem elässischen Kind gegenüber viel weniger als liebende Mutter, denn als harter Zuchtmeister: Du sollst und du mußt mich lieben.

Nebenbei gesagt ist Frankreichs gegenwärtige Eliaß-Politik von einem geradezu grotesken Ungeheuer, während sie doch, um Erfolg zu haben, eigentlich in den Hauptzügen nur alles anders zu machen brauchte, als es die alte preußische Politik tat, die so verhängnisvolle Schwankungen durchgemacht hat. Je nach dem Staatshalter wechselte der Kurs von übertriebener Nachgiebigkeit zu übertriebener Strenge. Frankreich begehrt den selben Fehler in militärischem Gewand. Nachdem der nadelstarke Elässer sich zunächst in der Hauptfrage der Neuordnung der Dinge gegenüber abgewandt verhielt und erst sehen wollte, was ihm daraus Gutes erwachsen würde, fand Frankreich die Gefinnung zu erwachsen und wollte sich die Jüncigung und resloje Anerkennung erzwingen. Raum aber spürte man im Eliaß die gepanzerte Faust, so machte sich der innere Widerstand geltend, und statt sich nach so viel Jahren gegenseitigen Gefühlsüberwiegens in Harmonie zu finden, war man gegenseitig nur enttäuscht und fühlte sich betrogen.

Die elässischen Wahlen stehen vor der Tür. Schon die Spaltung in den Parteien — unter den bürgerlichen zählt man heute die Republikanische Volkspartei (das alte Zentrum), die Demokratisch-Republikanische und die Unabhängige Republikanische Partei, während die Sozialisten sich in zwei Flügel sondern — beweist die tiefe Zerrüttung und die scharfen Gegensätze, die das politische Leben des Landes erfasst haben, und die keinesfalls die Einigung unter der Parole des national-französischen Modus ermöglichen.

Ueber die Möglichkeit und Durchführbarkeit eines autonomen elässischen Staates mag man ja verschiedene Meinungen sein. Tatsache aber ist, daß, so französisch-orientiert das Eliaß in der Vorkriegszeit und während des Krieges auch erscheinen mochte, sein eigentliches Streben viel weniger dem Anschluss an Frankreich als der Erlangung staatlicher Selbstständigkeit galt.

Die schwerste Enttäuschung des elässischen Volkes ist die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes durch die Entente. Eigene Wünsche wie auch das dem Elässer nachgewirkende Gerechtigkeitsgefühl sind davon unmittelbar betroffen worden. Dazu kam, daß der französische Militarismus dem preußischen um kein Haar nachgab, höchstens darin sich von ihm unterschied, daß sein Verwaltungsapparat viel planloser und willkürlicher war.

Nachdem während des Krieges so viel von der Mentalität der zu „befreienden“ Völker die Rede gewesen war, ist es nur natürlich, daß namentlich das Eliaß die größte Rücksichtnahme auf die seine beabsichtigte. Die Enttäuschung, die es in dieser Hinsicht erlebte, geistert in das politisch-kulturelle Leben des Landes tief und unmittelbar ein.

War in der Vorkriegszeit der elässische Widerstand gegen Preußen-Deutschland in erster Linie politisch bedingt, so ist der heutige gegen Frankreich gerich-

tete in fast noch stärkerem Maße kulturell begründet. Unter dem alten Regime hat einst die „Sprachenfrage“ — die Einführung der französischen Sprache in den Volksschulen — eine große Rolle gespielt. Ihre Ausrottung trug aber ausschließlich politischen Charakter. Gegen die angestrebte gewaltsame Französisierung wehren sich heute weit weniger die politischen als die kulturellen, die alemannischen Instinkte des elässischen Volkes.

Die zum 16. November angesetzten Wahlen zur Deputiertenkammer werden Frankreich die erste Quittung seiner verfehlten Eliaß-Politik bringen, obwohl sie ganz gewiß noch nicht reiflos der gegenwärtigen „Mentalität“ entsprechen werden. Ein Volkswille offenbart sich nicht vollkommen, wenn neben jeder Wahlurne ein französischer Aufpasser steht. Aber symptomatische Bedeutung wird man ihnen beimessen dürfen. Daß Mut wider ist als die Linie eines Waffenstillstandsabkommens, werden sie, nach allem, was wir in den Monaten der französischen Herrschaft im Eliaß erlebt haben, immerhin datieren.

Clemenceau haßt weiter.

Karlsruhe, 13. November. Clemenceau sprach in Wehr vor den städtischen Behörden und führte u. a. aus: Politische Verhandlungen mit Deutschland werde Frankreich in den nächsten Jahren ablehnen müssen. Die deutsche Republik habe bisher keinen Beweis dafür gebracht, daß sie aufrichtiger geworden wäre als die Regierung Wilhelms II. Nicht die Staatsform mache das Glück eines Volkes aus, sondern der Geist, der die Staatsform durchdringe. Vielleicht und vermutlich seien die Deutschen für eine republikanische Staatsform überhaupt nicht geschaffen.

Ausbau der französischen Festungen.

Berlin, 13. November. Wie die Straßburger Blätter berichten, wird der französische Kammer eine Regierungsvorlage zugehen, welche Kredite fordert für die Erweiterung der militärischen Anlagen am Rhein und an der lothringischen und saarländischen Grenze, ferner für den Ausbau der Festungen Metz, Saarlouis und Straßburg, sowie für die Errichtung von Fliegerstützpunkten im Eliaß und am Rhein und endlich für die Errichtung strategischer Bahnen in den Vogesen.

Hindenburg will allein die Verantwortung tragen.

Berlin, 13. November. (WZ.) Wie der hiesige Vertreter der „Münchener-Augsburger Abendzeitung“ meldet, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg einem Freunde gegenüber geäußert, er verstehe die bei der Ludendorffsche zutage tretende Beurteilung des Generals schon deshalb nicht, weil nicht General Ludendorff, sondern er selbst ganz allein die ganze Verantwortung für alle militärischen Entscheidungen getragen habe. Er könne nur sagen, daß nicht eine einzige Entscheidung, wenn er sie unter den gleichen Verhältnissen nochmals zu fällen hätte, anders ausfallen würde, als sie tatsächlich ausgefallen sei. Gewiß sei der Krieg schwer gewesen. Er wäre dennoch bei Ausnutzung aller Kräfte zu einem günstigen Ende (?) zu führen gewesen. Deshalb er schließlich verloten ging, werde die Geschichte einwandfrei feststellen. Ueber die Zukunft Deutschlands wolle er sich nicht ausdrücken, er glaube aber, daß Deutschland trotz allem wieder exportkompetent werde. Wenn die Selbstzerfleischung aufhöre, wenn Arbeit und Ordnung, wenn nationales Empfinden wiederkehrten, dann würden wir uns von der Katastrophe erholen.

Ueberflüssige Demonstrationen.

Berlin, 13. November. Vor der Wohnung Hindenburgs fanden Donnerstag morgen neue Demonstrationen statt. Einige hundert Menschen hatten sich angesammelt und riefen: „Hoch Hindenburg! Nieder die Regierung! Nieder Erzberger! Nieder die Republik usw.“ und brachten Ludendorff eine besondere Huldigung dar, als dieser zum Besuche des Feldmarschalls eintraf. Ein Arbeiter, der „Hoch die Republik“ rief, wurde mißhandelt und zu Boden geschlagen. Wie der „Vorwärts“ erzählt, sind in den höheren Schulen Wilmsdorfs für die Demonstration auch die Schulkinder mobilisiert worden. Sie wurden geschlossen nach dem Wittenbergplatz geführt, wo sie umbinden usw. erhielten. Von dort ging es nach der Wohnung Hindenburgs. Für Freitag, an welchem Tage Hindenburg vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen soll, sind die Schulkinder wiederum aufgefordert worden, früh um 1/9 Uhr zum Hohenzollernplatz in Wilmsdorff zu kommen, um von dort aus nach Hindenburgs Wohnung zu ziehen und diesen nach dem Untersuchungsausschuß zu begleiten.

Die Jaguenflüchtigen im Baltikum.

Berlin, 13. November. Das Heeresverordnungsblatt bringt einen Erlass des Reichswehrministers, der die im Baltikum verbliebenen namentlich aufgeführten Formationen als aus dem Verbände des deutschen Heeres ausgeschieden bezeichnet und die Dienststellen und Behörden anweist, keinerlei Anforderungen dieser Truppen auszuführen.

Der Reichswehrminister hat bei dem zuständigen Kriegsgericht den Antrag auf Strafverfolgung der im Baltikum verbliebenen Mannschaften und Offiziere wegen Jaguenflucht gestellt.

Die Folgen der Ostseeblockade.

Berlin, 13. November. In Königsberg ist bisher von einer Besserung des Schiffsverkehrs durch die neuerliche Erleichterung der Blockade nichts zu spüren. Der Verkehr deutscher Schiffe ist äußerst gering, neutrale Schiffe laufen zahlreicher ein als vor dem. Auch im Lübecker Hafen hat sich die Lage wenig geändert. Die deutschen Heerbesitzer beschränken das Kapern ihrer Schiffe und halten sie umso mehr zurück, als ein Fahren in den vorgeschriebenen Grenzen durch die in den letzten Tagen eingetretenen Schneestürme kaum möglich ist. Der neutrale Schiffsverkehr hat sich hier ein wenig gehoben.

Mißlungene Flucht deutscher Offiziere.

London, 13. November. („Gazette“.) Einige Offiziere der deutschen Marine, die an der Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow aktiv beteiligt waren, unternahmen einen Fluchtversuch aus dem Lager bei Leeds, in dem sie interniert sind. Sie stellten einen unterirdischen Gang her, der infolge falscher Berechnung außerhalb der Umzäunung mündete, wo die Schilddiener stand. Diese entdeckte den Fluchtversuch.

Oberschlesien nunmehr selbständig.

Berlin, 13. November. Der „Reichsanzeiger“ („Preussischer Staatsanzeiger“) veröffentlicht in seiner Abendausgabe vom 10. November das Gesetz über die Errichtung der Provinz Oberschlesien mit der Bemerkung, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt. Danach ist das Gesetz am 10. November in Kraft getreten und Oberschlesien ist, schneller als nach der auch von uns veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung vom 12. November zu erwarten war, selbständige Provinz geworden.

Höchstpreise für die Stadt Waldenburg.

1. Brot: a) für 2200 Gramm Roggenbrot	1.40 Mk.
b) für 90 Gramm Semmel	9 Pf.
2. Mehl: a) für 500 Gramm Roggenmehl	32
b) für 500 Gramm Weizenmehl	37
c) für 500 Gramm Auszugsmehl	85
3. Kartoffeln: für 1 Pfund	16
4. Vollmilch: für 1 Liter	64
5. Magermilch: für 1 Liter	26
6. Butter: für das Pfund durchschnittlich	6.00 Mk.
7. Marmelade:	
Dreifruchtarmelade je Pfund	1.90
8. Mühlenfabrikate:	
Weizengrieß für das Pfund	92 Pf.
Gerstengraupe, für das Pfund	71
Gerstengrütze, für das Pfund	78
Kaffee-Ersatz, in Packungen	116
Kaffee-Ersatz, lose	112
Hafermehl, lose, für 1 Pfund	92
Hafermehl, in 1/2-Pfundpacketen, für das Paket	63
Hafermehl, in 1-Pfundpacketen, für das Paket	122
Hafermehl in Packeten, für 1 Pfund	125
Hafermehl in 250-Gramm-Packung	65
9. Zucker:	
Feinzucker, für 1 Pfund	96
10. Teigwaren:	
aus Mehl von einer Ausmahlung von 80 vom Hundert:	
für Nudeln, je Pfund	122
für Nudelnbruch, je Pfund	118
für andere Teigwaren, je Pfund	113
11. Konfitüre:	
in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis 1 kg	85
im übrigen	82
12. Zündhölzer:	
für Zündhölzer und überall entzündbare Hölzer in Schachteln zu je 60 Stück, das Pack zu 10 Schachteln	180
1 Schachtel	18
13. Soda:	
Kristall- und Feinsoda, für 1 kg einschl. Verpackung	64
für 1/2 kg einschl. Verpackung	32

Lebensmittel- und Kindernahrungsmittelkarten.

In der Woche vom 17. bis 21. November 1919 können je nach den auf den Säugern der Verkaufsstellen noch vorhandenen Beständen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 192 der Lebensmittelkarte:
150 g Mädeln für 20 Pf. (das Kilo 1,32 Mk.),
oder 150 g Graupe für 14 Pf. (" 0,88 "),
oder 150 g Saferlotten für 19 Pf. (das Kilo 1,24 Mk.);
gegen Abschnitt 193 der Lebensmittelkarte:

125 g Syrup für 17 Pf.,
oder Konfitüre für 21 Pf.,
oder Marmelade für 33 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 199 der Kindernahrungsmittelkarte:
100 g Weizenmehl für 16 Pf.;

gegen Abschnitt 191 der Kindernahrungsmittelkarte:
1 Pack Zwieback für 44 Pf.,
oder Stets für 39 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 21. November mittags.
Waldenburg, den 8. November 1919.

Der komm. Landrat.

Sonntagsbeschäftigung im Handelsgewerbe.

Auf Grund des § 106 a Absatz 1 der Gewerbeordnung bestimme ich unter Ausübung der bestehenden Anordnungen, daß im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen im Regierungsbezirk Breslau bis auf weiteres in folgendem Umfange erfolgen darf:

1. An Sonn- und Feiertagen einschließlich des ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstages:

- bis zu zwei Stunden der Handel mit Back- und Konditorwaren, frischer Milch, frischem Obst und frischem Gemüse, frischen Blumen, Kränzen und Zeitungen.
- In der Zeit von 4 Uhr bis 8 1/2 Uhr vormittags die Zeitungserpedition.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß zu 1. a) die Zeit von 11-1 Uhr mittags festgesetzt wird.

Waldenburg i. Schl., den 5. November 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmarken für die Wochen vom 17. bis 30. November 1919 können im Stadtteil Waldenburg am Sonnabend den 15. und Montag den 17. November 1919 bei den Vorpostenhändlern: Blum, Dietrich, Gläser, Hiescher, Hübn, Halmich, Leuchtenberger, Ludwig, Meschede, Springer, Thiersch und Konsum-Verein, Hochwaldstraße, in der Altstadt und Friedrich, Gottwald, Radler, Seel und Wander in der Neustadt 8 Pfund Kartoffeln je Kopf und Woche, also 12 Pfund für beide Wochen, entnommen werden.

Im Stadtteil Altwasser können dieselben Wochenmengen bei den Vorpostenhändlern Lützel, Feldstraße, Stein, Kohlenstraße, Töpfer, Bergstraße, sowie in der evgl. Oberschule, der kath. Niedereckschule und im Rathauskeller zur Ausgabe.

Waldenburg, den 13. November 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Nieder Herrmsdorf.

Die Gemeinde-Vertretung hat in ihrer Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen, vom 17. November d. J. ab das durch die Säuglingsfürsorgestelle zu zahlende Stützgeld von täglich 30 auf 60 Pfennige zu erhöhen mit der Maßgabe, daß das Stützgeld allen Personen zu zahlen ist, deren Einkommensteuer den Betrag von 50 Mk. nicht übersteigt. Die übrigen Bedingungen für die Stützgelddzahlung bleiben unverändert bestehen.

Nieder Herrmsdorf, 11. 11. 19

Gemeindevorsteher.

14. Eier:		80 Pf.
15. Rindfleisch:		
derbes mit Knochen	1 Pfund	330
alles andere	1	290
16. Kalbfleisch:		
Bratfleisch	1	260
Kochfleisch	1	230
17. Hammelfleisch	1	400
17a. Amerikanischer Speck	1	415
Schmalz	1	550
18. Rofffleisch und Wurst:		
derbes mit Knochen	1	220
derbes ohne Knochen	1	230
dünnes ohne Knochen u. Sauge, Leber, Herz u. Inneres	1	190
Knochen	1	40
Fett	1	350
bessere Wurst	1	300
Koch- und Zwiebelwurst	1	200
19. Gemüse:		
Beikohl	1	12
Kartoffel	1	20
Wirsing Kohl	1	14
Grünkohl	1	16
rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen runden Karotten	1	12
Gelbe Möhren	1	7 1/2
Weiße Möhren	1	6
Zwiebeln, lose	1	30
20. Obst:		
Äpfel I, reife, fehlerfreie Früchte, bis 9 Stück auf das Pfund	1	130
Äpfel II, reife Früchte, 10 Stück und mehr auf das Pfund	1	95
Kochäpfel I, unreife Früchte, reinschalig, nicht kleiner als 5 Stück je Pfund	1	75
Kochäpfel II, unreife Früchte und Backäpfel	1	50
Zapfäpfel (Dauerware), große, ansehnliche Früchte	1	150
Äpfel, gesunde, fehlerfreie Früchte	1	110
Kochäpfel I, große, 4-5 Stück auf das Pfund	1	100
Kochäpfel II, kleinere	1	75

Waldenburg i. Schl., den 10. November 1919.

Der Magistrat.

Familienunterstützung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung an die im Stadtbezirk Waldenburg wohnhaften Angehörigen der Kriegsteilnehmer für die 2. Novemberhälfte findet am

Sonnabend den 15. d. Mts. in der Stadtkauptkasse

(Rathaus), vormittags von 8-1 Uhr statt.
Die Auszahlung der Familienunterstützung an die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Familienunterstützungsempfänger findet ebenfalls

am Sonnabend den 15. d. Mts.,

von 2 Uhr nachmittags ab wie in bisheriger Weise statt. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft sowie die Entlassung aus dem Heeresdienst ist sofort im Wohlfahrtsamt (Pfleger Hof, II Stock, Zimmer 37) und in der Nebenstelle der Stadtkauptkasse im Stadtteil Altwasser zu melden.
Waldenburg, den 11. November 1919.

Der Magistrat.

Betrifft Befreiung der polnischen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter von der Invaliden-Versicherungspflicht.

Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts in Berlin vom 2. August 1919 ist vom 14. November 1918 ab der Bundesratsbeschluss vom 21. Februar 1901, betreffend die Befreiung der polnischen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter von der Versicherungspflicht, für die aus dem ehemaligen Ausland stammenden Arbeiter wieder in Kraft getreten.

Arbeitgeber, welche Arbeiter vorgenannter Art beschäftigen, werden darauf hingewiesen, die Arbeiter bei der Landesversicherungsanstalt in Breslau alsbald anzumelden und die auf den Arbeitgeber entfallenden Beitragsschulden abzuführen.
Waldenburg, den 7. November 1919.

Das Versicherungsamt der Stadt Waldenburg.

Dittersbach.

Die hiesige Gemeindevertretung hat am 12. November d. J. in Verfolg der Verfügung des Kreisaußschusses vom 22. Oktober 1919 beschlossen,

a) allen am 1. November d. J. anspruchsberechtigten Kriegs-familien-Unterstützungsempfängern eine außerordentliche einmalige Unterstützung in Höhe der gegenwärtigen monatlichen Kriegs-familien-Unterstützung,

b) jeder am 1. November im Kreise wohnenden, vor dem 15. September ausgezogenen Kriegervwitwe eine außerordentliche einmalige Unterstützung in Höhe der Monatsrente von 41,33 Mk. und jeder Kriegervwitwe in Höhe von 17 Mk. und jeder Kriegervollwaise in Höhe von 24 Mk.

zu gewähren. Voraussetzungen für die Zahlung ist die Bedürftigkeit, wobei indessen nicht engherzig verfahren werden wird.

Im wesentlichen wird der Kreis der Empfänger derselbe sein, wie bei Auszahlung der Unterstützungen im Mai d. J. Die Empfänger von Kriegshinterbliebenenbezügen haben die Rentenbescheide mit zur Stelle zu bringen.

Die Auszahlung der einmaligen Unterstützung findet am Sonnabend den 15. November d. J., vorm. von 8-1 Uhr, in der Gemeindehauptkasse hieselbst statt.

Gleichzeitig hat die Gemeindevertretung beschlossen, den am 1. Dezember noch Empfangsberechtigten als Weihnachtsgabe jeder Frau 10 Mk. und für jedes Kind 8 Mk. zu zahlen. Die Auszahlung dieser Beträge erfolgt zugleich mit der Kriegs-familien-Unterstützung

am Dienstag den 16. Dezember d. J., von vorm. 8-1 Uhr, in der Gemeindehauptkasse.
Dittersbach, 13. 11. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Eine kleine Dampfmaschine zu verkaufen Dittersbach, Hauptstraße Nr. 107, 1 Tr.

la. Vogelfutter

für alle Vogelarten empfiehlt
Anton Zimmermann,
Kleintierzucht-Gerätehandlung,
Ober Waldenburg.



billig bei

Helene Bruske, Köpferstraße Nr. 26,
Reparatur-Werkstatt
für zerbrochenen Haarschmuck.

Bettmässen

wird sofort beseitigt.
Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe von Alter und Geschlecht.

Dr. med. Th. Eisenbach, München,
Schwanthalerstr. 43/A 91.

Junger Mann, 27 Jahre, Deutsch-Österreicher, bewandert im Verkehr mit der Landwirtschaft, bisher alleiniger Leiter eines großen Versandhauses, sucht anderweitig Stellung für sofort oder 1. Januar 1920 als

Korrespondent oder Buchhalter.

In Geschäftsreisen erfahren. Großer Kundentanz zur Hand. Ration kann gestellt werden. Werte Zuschriften an: Waldenburg-Altwasser, Schließfach 10.

Junges Mädchen

m. g. Zeugn., in Stenogr., Schreib-masch. bew., sucht sofort Stellung im Büro, Geschäft oder dergl. Gef. Offerten u. M. K. Würzeldorf 115, Dr. Neurode.

Gebrauchtes Wiegenpferd zu kaufen gesucht. Angebots unter P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontrollkassie

National, gut erhalten, sucht zu kaufen, Abholung sofort. Hermann Walther, Breslau, Reibigerstraße Nr. 54, I. Teleph.: Ring Nr. 5972.

**Die Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ unter
Gesetz,
betreffend die Errichtung einer Pro-
vinz Oberschlesien.**
Bom 14. Oktober 1919.
Die verfassungsgebende Preussische Landesver-
sammlung hat folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit
veröffentlicht wird:

§ 1.
Aus der Provinz Schlessen werden die beiden
Provinzen Oberschlesien und Niederschle-
sien gebildet.

Der Provinz Oberschlesien werden bis zu der
im Abs. 3 vorgesehenen endgültigen Regelung die
Kreise des Regierungsbezirks Oppeln, der Provinz
Niederschlesien mit der gleichen Maßgabe die
Kreise der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz
zugewiesen.

Unmittelbar nach Erhebung der in der Anlage
zu Artikel 88 des Friedensvertrages von Versailles
vorgesehenen Volksabstimmung hat die Staats-
regierung der Landesversammlung eine Gesetzesvor-
lage über die endgültige Abgrenzung der beiden Pro-
vinzen zu machen.

§ 2.
Die Einrichtung der erforderlichen Behörden für
die Staatsverwaltung in den neu gebildeten Pro-
vinzen (§ 1) erfolgt nach näherer Vorschrift der be-
züglichen gesetzlichen Bestimmungen und der Ver-
ordnungen im Staatshaushaltsplane.

Bis zur erfolgten Einrichtung bleiben die gegen-
wärtigen staatlichen Organe der Provinz Schlessen
für beide neuen Provinzen in Wirklichkeit.

§ 3.
Dem Oberpräsidenten wird ein Beirat von sechs
Personen zur Seite gestellt, von dem das Staats-
ministerium unter Berücksichtigung der in Oberschle-
sien bestehenden Parteibildungen zusammenstellt. Die
Beiratsmitglieder müssen in Oberschlesien geboren
sein oder dort mindestens fünf Jahre gewohnt haben.
Sie verwalten ihr Amt ehrenamtlich.

Der Beirat ist in Fragen allgemeiner Natur, ins-
besondere in Fragen der Kirchen- und Schulver-
fassung, sowie zu der Befestigung der Stellen des
Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und der
Leiter der staatlichen Polizeiverwaltungen gütlichlich
zu hören. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf den Erlass
anderer Provinzialgesetze.

§ 4.
Jede der neuen Provinzen Oberschlesien und
Niederschlesien bildet einen mit den Rechten einer
Körperschaft ausgestatteten Gemeindeverband zur
Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten nach Maß-
gabe der Vorschriften der Provinzialordnung vom
29. Juni 1875 (Gesetzsamml. S. 335) und der sie
ergänzenden Gesetze.

Die Zahl der Mitglieder der Vertretungen (Pro-
vinzialparlamente) der neu gebildeten Provinzen be-
stimmt sich nach dem in § 10 der Provinzialordnung
vom 29. Juni 1875 für die Provinz Schlessen ge-
gebenen Vorschriften.

Es bleiben jedoch die auf Grund des Gesetzes
vom 18. Juli 1919 (Gesetzsamml. S. 129) zu wählenden
Mitglieder des Provinzialparlamentes der Pro-
vinz Schlessen bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode
(§ 19 der Provinzialordnung) dergefallen in Wirk-
samkeit, daß die Abgeordneten der zu dem Regierungs-
bezirk Oppeln gehörigen Kreise die Vertretung der
Provinz Oberschlesien, die Abgeordneten der zu den
Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz gehörigen
Kreise die Vertretung der Provinz Niederschlesien mit
den sich aus § 5 ergebenden Einschränkungen bilden.

§ 5.
Die Bildung der neuen Provinzialverbände in
finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht tritt mit dem
1. April 1920 mit folgenden Maßnahmen ein:

1. Die Rechte und Pflichten des bisherigen Pro-
vinzialverbandes Schlessen gehen auf die neuen Pro-
vinzialverbände von Ober- und Niederschlesien nach
näherer Bestimmung eines unbeschadet aller Privat-
rechte Dritter unter Genehmigung des Staats-
ministeriums zwischen den Vertretern Oberschlesiens
einerseits und den Vertretern Niederschlesiens an-
dererseits — § 4 Abs. 3 — zu treffenden Abkommens über.

2. Bis zum Zustandekommen dieses Abkommens
oder des im § 1 bezeichneten Gesetzes wird die
Provinzialverwaltung und Vertretung der beiden
neuen Provinzialverbände, die Vertretung jedoch
nur, soweit sie den Provinzialhaushalt betrifft,
durch die bisherigen Organe der ungeteilten Provinz
Schlessen als Trennhändler unter möglichster rechnungs-
mäßiger Trennung der beiden Verwaltungen weiter-
geführt. Bei der Provinzialverwaltung ist ein Pro-
vinzialbeirat aus je drei Vertretern von Ober- und
Niederschlesien zu bilden. Den Provinzialbeirat für
Oberschlesien bestellt der gemäß § 3 gebildete Beirat
aus seiner Mitte. Dem Provinzialbeirat ist Einsicht
in die laufende Verwaltung zu geben. Er ist bei
den wichtigeren Verwaltungsmaßnahmen zu hören.

3. Kommt binnen sechs Monaten nach der im § 1
Abs. 3 vorgesehenen endgültigen Abgrenzung der
beiden Provinzen das Übereinkommen nicht zu-
stande, so erfolgt die Regelung durch Gesetz.

§ 6.
Die auf die Ausführung oder Unterstützung von
Landstraßen bezüglichen Verpflichtungen des Staates,
in welche der Provinzialverband von Schlessen nach
§ 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 (Gesetz-
samml. S. 497) eingetreten ist, werden nach dem im
§ 2 des gedachten Gesetzes bezeichneten Maßstabe
verteilt.

§ 7.
Das Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 14. Oktober 1919.

Die Preussische Staatsregierung.
Hirsch, Fischel, Braun, Haenisch,
Lubekum, Heine, am Behnhof, Dejer,
Stegerwald.

Der Oberste Rat und die ober-schlesischen Gemeindewahlen.

Paris, 13. November. (Havas.) Der Oberste
Rat genehmigte den Entwurf eines Gesetzes, betref-
fend die Gemeindewahlen in Oberschlesien, der unverzüg-
lich an die Regierung von Versailles gefandt wird. Die
früher für diese Wahlen angenommenen Grundsätze
werden zum Teil aufrechterhalten.

Preussische Landesversammlung.

80. Sitzung, 13. November.

Trotz der Abwesenheit der Unabhängigen wegen
der heute erfolgenden Verfassung ihres Führers
Haase war die preussische Landesversammlung gut
besucht. Das Haus stimmte ohne Aussprache der
Verordnung über die Verlängerung der Amts-
dauer der Handelskammer-Mitglieder
vom 30. September 1918 zu und nahm auch ein
Gesetz, in dem 500, und ein anderes, in dem 215 Mill.
Mark für Kriegswohlfahrtsausgaben
der Gemeinden gefordert werden, nach kurzer
Aussprache und einer Rede des Finanzministers
Scheidt zum An.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg.
v. Kessel (Dnt.) auf
sachgemäße Rettung der Hackfruchtenernte.

Abg. v. Kessel begründet den Antrag. In Schle-
sien sind 200 000 Zentner Kartoffeln jetzt noch in
der Erde. Das bedeutet, daß 15 Prozent der
Kartoffelernte vernichtet sind. Es wird
nicht möglich sein, der Bevölkerung für das laufende
Jahr mehr als 6 Pfund Kartoffeln in der Woche
zuzuführen. Mit Futtermitteln steht es ebenfalls
schlecht. Die Ernte an Zuckerrüben ist bisher so ge-
ring, daß die Zuckerfabriken zum Teil stillstehen.
Diese Umstände sind einerseits auf die Witterung,
andererseits auf die Verküpfung der Arbeitszeit
zurückzuführen. Es muß daher unbedingt eine vor-
übergehende Heraushebung der Arbeitszeit erfolgen.

Landwirtschaftsminister Braun:

Die Schädigung unserer Kartoffelernte durch
das Frostwetter ist wahrlich erheblich genug.
Jede Überreizung ist daher nicht nur überflüssig,
sondern sogar schädlich, da sie die Bevölkerung immer
weiter demoralisiert. Man hätte unter normalen Ver-
hältnissen damit rechnen können, daß am 15. Novem-
ber die Hackfruchtenernte beendet sein konnte. In diesem
Jahre hat sie sich aber erheblich verzögert. Schon
die Getreideernte kam um 14 Tage bis 3 Wochen
zu spät. Es lag daran, daß die Ähren sich nicht
so gut entwickelt hatten wie sonst, sodaß die Landwirte
noch von einer milden Herbstwitterung eine bessere
Abmilderung erwarteten konnten. Dadurch ist auch der
Beginn der Hackfruchtenernte hinausgeschoben worden.
Trotzdem ist in West- und Mitteldeutschland die
Hackfruchtenernte eingebracht worden. In Ost- und
Süd-Deutschland ist sie zurückgeblieben, weil dort die
Hackfruchtenernte bisher sehr stark auf auswärtige Ar-
beiter eingestellt gewesen ist. In diesem Jahre haben
zum erstenmal in großem Umfange die Saison-
arbeiter gefehlt trotz aller Bemühungen, sie
noch in großer Zahl heranzuziehen. Bereits am
13. Oktober habe ich über die Auskünfte der Hack-
fruchtenernte eine Umfrage an die Regierungspräsi-
denten ergehen lassen. Aus den Antworten ergab
sich, daß von 34 Bezirken in 27 Bezirken die Hack-
fruchtenernte gestoppt war, nur von 7 Bezirken wurde
berichtet, daß die Ernte sehr schwierig sein würde.
Die Kartoffelernte erschien aber überall gestoppt.
Sicher ist, daß wir alle Kräfte einsetzen
müssen, um zu retten, was noch zu retten ist. Die
Regierung trifft alle Maßnahmen dazu. Soweit der
Antrag v. Kessel eine Verlängerung der Arbeitszeit
verlangt, kann ich ihm nicht zustimmen. Eine solche
Verlängerung ist gar nicht erforderlich, denn bei der
Hackfruchtenernte wird meistens im Stillstand gearbei-
tet, sodaß die Arbeiter auf die Arbeitszeit kein Ge-
wicht legen. Die Landarbeiterordnung steht auch
ausdrücklich vor, daß im Notfall, und hier liegt ein
Notfall vor,

über die festgesetzte Zeit hinaus gearbeitet
werden kann. Ich möchte den Arbeiter sehen, der
in dieser Situation sich auf den 3-Stunden-Tag ver-
steift. Ich bin überzeugt, daß der Minister der
öffentlichen Arbeiten für die Stellung der nötigen
Transportmittel sorgen wird. Ich bin auch erneut
bei dem Kohlenkommissar vorstellig geworden, damit
er im Hinblick auf die Situation der Landwirtschaft
sie so ausreichend mit Kohle versorgt, daß keine
Schwierigkeiten entstehen.

Abg. Stenzen (Dnt.): Die Kleinrenten und mitt-
leren Landwirtschaften haben ihre Hackfrucht gebo-
ren, im Rückstand ist der Großgrundbesitz.
So erweist sich die Siebelung für notwendig. Wenn
von 160 000 Arbeitslosen in Berlin sich nur 4000 zu
bringenden Arbeiten melden, darf man allerdings
sagen: Wer nicht arbeiten will, mag im Kleinsten
hungern. Die Regierung sollte auch die sogenannten
Schnelligkeitsprämien für die Hackfrucht
weiterzahlen, aber solange die Zwangsverpflichtung
beibehalten wird, selbst die Produktionsfreudigkeit. Diese
muß sobald wie möglich verschwinden.

Ein Vertreter des Verkehrsministeriums erklärt:
Die Staatsbahnverwaltung ist mit allen Kräften
bemüht, die Eisenbahn von Kartoffeln erforder-
lichen Waggons rechtzeitig zur Verfügung zu
stellen. Zu diesem Zwecke ist die Verwendung der
Waggons genau vorgeschrieben, sodaß nur ein be-
stimmter kleiner Teil für den Transport anderer
Güter benutzt werden kann. Auch die Einstellung des
Personenverkehrs hat den Zweck, Lokomotiven frei zu
machen und für den Verkehr von Lebensmitteln zu
verwenden.

Abg. Schönlank (Ztr.): Wir haben einen Ab-
änderungsantrag gestellt, dahingehend:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, alle
Maßregeln zu ergreifen, um die Schäden nach Mög-
lichkeit zu beseitigen, dadurch, daß die Kartoffeln,
die durch Witterungseinflüsse für die menschliche Er-
nährung ungenügend geworden sind, an Brennerien
geliefert werden.

Damit schließt die Aussprache. Bei der Abstim-
mung über den Antrag von Kessel, die Arbeitszeit
vorübergehend hinaufzusetzen, bleibt das Büro zwei-
schlüssig. Die Abstimmung ergibt 116 Stimmen der
bürgerlichen Parteien dafür und 95 der beiden so-
zialdemokratischen Fraktionen dagegen. Der Antrag
ist also angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs über
die Veranlagung und Verwaltung der preussischen
Steuern.

Nachdem die Redner sämtlicher Parteien sich für
die Annahme des Gesetzesentwurfs ohne Ausschüßbe-
ratung ausgesprochen haben, ist dieser Gegenstand er-
ledigt.

Es folgt die zweite Beratung des
Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1919
und zwar preussische Regierung.

Abg. Hertig (Dnt.) begründet einen Antrag auf
Hilfszusage für die in den Kämpfen mit den Polen ver-
wundeten und gefallenen Mitglieder von Bürger- und
Bauernwehren und deren Hinterbliebenen.

Abg. Busch (Z.) begründet einen Antrag, den
Ehrensold der Kriegsveteranen von 1870/71 von 150
Mark den Zeitverhältnissen entsprechend zu erhöhen.

Abg. Dr. Hef (Z.) begründet einen Antrag auf
Gewährung von Uebersteuerungszuschüssen an Ge-
meinden zur Bekämpfung des Wohnungsmangels.
Ferner wird der Antrag von ihm auf Gewährung von
Zuschüssen an die Gemeinden im besetzten Gebiet
begründet.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Freitag
12 Uhr. Kleine Anfragen, Abstimmung über den
Verhaushalt, Weiterberatung des Haushalts der
Staatsregierung. Schluß 5 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldburger Stadttheater.

„Die Rutschbahn.“

Schwank von Heinz Gerdon und Kurt Götz.

Gestern Abend wartete unser Stadttheater mit
dem neuesten Schwank auf, der sich „Die Rutschbahn“
nennt. Ein etwas romantisch angehauchtes Fabri-
kantenstückchen vermischt in der Ehe an ihrem sonst
sehr temperamentsvollen Gatten den „idealen Jüng-
ling“. Die Schwärmerin für Rinsler und Dichter und wünscht
sich in Ermangelung des ausbleibenden Stamm-
halters nichts Schnelleres, als daß ihr „Onkel mit der
hohen Stirn“ auch einmal dicke. Wie Jbsens
Nora wartet sie auf das „Wunder“, und dieses
Wunder kommt in Gestalt eines Jünglingsfreundes ihres
Gatten, des Schriftstellers Dr. Richard Meier, der
unter dem Namen Franz Hofst schreibe. Dieser ver-
anlaßt den Schokoladenfabrikanten, sich als den Ver-
fasser seiner eigenen Dichtungen auszugeben und die
junge Frau lernt nun gründlich die Schattenseiten
einer Dichterei kennen. Auf wieder eheliche Frieden
sie dabei verzichten muß, wobei der Grund zur Eifer-
sucht ein „berühmter Gelehrter“ gibt, und wie sie
schließlich von ihren romantischen Wünschen radikal
kuriert wird, das ist nun der oft mit pikant-brasilianischem
Humor, mit brolligen Verwacklungen und Irri-
tationen geklärte Weg der übermühten Handlung,
die sich am Schluß in Wohlgefallen auflöst. Abge-
sehen von einigen gar zu groben Unwahrscheinlich-
keiten ist das Ganze von den beiden Verfassern mit
viel Freude an wirksamen Bühnenscherzen angefüllt,
mit so kindlicher Hand geknetet und mit so vielen
Reinungen gefunden. Dieses gepfeift worden, daß sich
das gut besuchte Haus gestern ausgezeichnet amü-
sierte und die einzelnen Akte von vielen Beifalls-
wellen unterbrochen wurden.

Die Aufführung war abgerundet und von frischem
Temperament erfüllt. Max Böttcher, der auch als
Spielleiter zeichnete, spielt als Schokoladenfabrikant
und Wundschmerz eine prächtige Figur voller Be-
weglichkeit und sprühenden Humors. Wie ein Feuer-
werk prallten die Bonmots von seinen Lippen;
namentlich die Witzeleien „Du kennst Dir ja einen
Wackel hinsetzen“ und „Nun laß ich mich aber lang-
sam aus dem Fenster“ reizten immer aufs neue die
Lauch des Publikums. Mit wirkungsvollen
Strichen zeichnete Elise Koeders im ersten Akte
den romantischen Charakter der Nichte und wußte
später auch die Eifersuchtsregungen der jungen Frau
glücklich darzustellen. Mit feinem, aber dann nicht
minder wirksamem Humor spielte Hans Suroff
den Schwager, während Marga Heinz aus-
gezeichnet den ironisch-überlegenen Ton der Gattin
des „Musterknaben“ traf. Friedrich Fischer
als junger Schriftsteller ließ anfangs die nötige
schalkhafte Laune und Ueberlegenheit für seine Rolle
vermissen; erst im letzten Akte ging er mehr aus sich
heraus und schien zu begreifen, daß in seinen
Händen eigentlich alle Hebel für die Handlung des
Stückes ruhen. Von den übrigen Darstellern
sei noch lobend Claire Steller erwähnt, die
sich in der Rolle der Gertrud durch sprudelnde Hoch-
schulweise auszeichnete, ferner Lilli Schulte,
die als Nebastrice wieder eine prächtige komische
Leistung bot.

B. M.

Wettervoransage für den 15. November:

Nachts noch kalt, am Tage etwas Erwärmung.

Druck u. Verlag Ferdinand Domes' Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Münz, für Redaktionen und
Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 268.

Donnerabend, den 15. November 1919

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. November 1919.

Mitwirkung der Bevölkerung bei Bekämpfung der Wohnungsnot durch Ersaffung des verfügbaren Wohnraums.

Die überaus große Wohnungsnot wird es leider unmöglich machen, die Baustoffindustrie in einem auch nur einigermaßen ausreichenden Umfange mit Rohstoffen zu beliefern. Damit ist die Möglichkeit, Neubauten in Deutschland zu schaffen, von vornherein in sehr engen Grenzen gehalten. Diese Tatsache ist uns erstens zu nehmen, als die Wohnungsnot fast in allen Gebieten Deutschlands ständig zunimmt. Für die in den letzten Jahren begründeten Haushaltungen fehlt der nötige Wohnraum. Das ist die Grundursache der Wohnungsnot, die sich wirksam nur durch eine Neubautätigkeit bekämpfen lassen könnte. Müssen wir aber wegen des Mangels an Rohstoffen auf dieses wirksame Mittel im wesentlichen bis auf weiteres verzichten, so bleibt nichts anderes übrig, als den vorhandenen Wohnraum möglichst zweckmäßig und reiflos auszunutzen. Diese Erkenntnis ist allmählich auch bereits in weite Kreise der Bevölkerung gedrungen und hat dazu geführt, gesetzliche Maßnahmen von Seiten der Reichs- und Staatsregierung zu verlangen.

Es sei daher darauf hingewiesen, daß die nötigen gesetzlichen Unterlagen für eine Rationierung des Wohnraumes und für einen Kampf gegen den Mietwucher in § 5a der Mieterschutzverordnung und in dem § 9 der Wohnungsmangelverordnung bereits seit langem vorhanden sind. Nach diesen Gesetzesbestimmungen können die Gemeinden zu den wichtigsten Eingriffen ermächtigt werden, und zwar können diese Eingriffe je nach Lage des Einzelfalles abgestuft werden. Diese Art der gesetzlichen Regelung ist zweckmäßig, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Orten eine unterschiedliche Behandlung notwendig erscheinen lassen. Wenn an verschiedenen Orten nicht mit der genügenden Lenktheit bei Rationierung des Wohnraumes und bei dem Kampf gegen den Mietwucher vorgegangen wird, so liegt das also nicht an gesetzlichen Mängeln, sondern daran, daß die Gemeinden sich nicht die nötigen Ermächtigungen zu Nutzen lassen oder die erteilten Ermächtigungen nicht genügend ausnützen. Hierbei ist jedoch besonders zu beachten, daß die Schuld letzten Endes auch nicht an den Gemeinden liegt, sondern meistens an dem Publikum selbst, das den Schleichhandel mit Wohnungen unterstützt. Anstatt die Schleichhändler und Mietwucherer zur Anzeige zu bringen, wird mit ihnen in geheimen ein wucherischer Vertrag abgeschlossen. Es kann deswegen nur dringend empfohlen werden, alle Fälle von Mietwucher und alle Fälle von Wohnungsmangel bei den zuständigen Kommunalbehörden zur Anzeige zu bringen. Diese werden dann in der Lage sein, auf Grund der genannten Gesetzesbestimmungen sich die nötigen Vollmachten geben zu lassen, die notwendig sind, um den Mietschänder soweit es überhaupt möglich ist, zu bestrafen. In bedenken ist allerdings, daß nach den Erfahrungen, die wir bei der Zwangsversteigerung während des Krieges gemacht haben, eine reiflose Befreiung der Mietschänder niemals möglich sein wird, solange nicht genügend Wohnungen vorhanden sind, um die Bevölkerung zufriedenstellend unterzubringen. Über soweit eine Bekämpfung der Mietschänder möglich ist, muß sie unter allen Umständen erfolgen und hierzu ist die tätige Mitwirkung der Bevölkerung in dem angegebenen Sinne unbedingt notwendig.

• Vom Kathol. Jungmännerverein. Im sozialpolitischen Kurios hält Redakteur Sittlinger einen Vortrag über „Die politischen Parteien der Gegenwart“, in dem er in übersichtlicher, sachlicher Weise auf Grund der Dezemberprogramme des Jahres 1918 einen Überblick über das Wesen und Wesen der Parteien gab. An den Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache, in der verschiedene Fragen staatspolitischer, parteipolitischer und volkswirtschaftlicher Art beantwortet wurden.

• Stadtheater. Man schreibt uns: Am Sonntag nachmittags 3 Uhr haben die kleinen Theaterfreunde ihre Ernteaufführung. Es wird das Märchen „Des Kindes Traum“ oder „Klein Richard vor der Himmelstür“ zum 1. Male in Szene gehen. Abends 7^{1/2} Uhr ist die 4. Wiederholung der Operette „Der Graf von Luxemburg“. Der neue Schwanfischler „Die Kutschbahn“ wird am Montag wiederholt. Von allen Seiten gingen der Stadtheaterdirektion Glückwünsche mit dem Wunsch zu, das Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“ noch einmal zu wiederholen. Es ist deshalb für Dienstag eine nochmalige Aufführung in Aussicht genommen.

• Von der Jagd. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Jagungsbezirks Walden und das Jahr 1919 es bei dem Beginn der gesetzlichen Schonzeit für Rebhühner, Wacheln und forstliche Moorhühner, nämlich den 31. Dezember, kein Verwenden derselben zu lassen, jedoch der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Vögel an Sonntag, 30. November, stattfindet; die gesetzliche Schon-

zeit für Rebhühner wurde auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Sitzung der Gemeindevertretung in Dittersbach.

Die am 12. November abgehaltene Sitzung leitete Bürgermeister Viol. In Erledigung von Beamtensangelegenheiten wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Befoldungsdienstalter des Amtsekretärs Weiz wird auf den 1. Oktober 1911, und das des Gemeindefeldwirts Thormann auf den 1. Oktober 1915 festgesetzt mit der Maßgabe, daß die beschlossene Festsetzung am 1. Januar 1920 in Kraft treten soll. Der Amtsassistent Paul Dinter wird vom 1. Dezember 1919 ab als Gemeindefeldwirts Stellvertreter mit Befoldungsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung angestellt. Sein Befoldungsdienstalter fest die Vertretung auf den 1. April 1916 fest. Den Beamten der Amts- und Gemeindeverwaltung werden die Beschaffungsbeihilfen nach staatlichen Grundsätzen bewilligt. Für die Angestellten, die länger als 6 Monate in der Verwaltung tätig sind, wurden 200 Mk. für die weiblichen Angestellten und Lehrlinge 100 Mk. als Beschaffungsbeihilfe vorgesehen. Zu dem jeweiligen Gehalte des Referendar's Dost bewilligt die Vertretung 50 Prozent als Feuerungszulage.

Der Errichtung einer einheitlichen Registratur, die einen Kostenaufwand von 6—700 Mk. verursacht, wird zugestimmt. In derselben Vorlage ist die Übertragung der Verwaltung der Registratur an den Bürodiätar Weiz, und dessen Anstellung als Assistent ab 1. April 1920 in Aussicht genommen, die ebenfalls Zustimmung findet. Des weiteren wurde die Anstellung des Kassendiar's Renner vom 1. April 1920 ab als Steuerassistent beschlossen. Das Tagelohn des Hilfsbediensteten Klingberg wird von 4,50 Mk. auf 7 Mk. erhöht. Die Vertretung beschließt, nach eingehendem Referat des Vorsitzenden der neugegründeten Ruhegehaltskasse für Kommunalbeamte der Provinz Sachsen in Breslau beizutreten. Als Mitglieder zur Vereinskassengründung werden gewählt: Schneidermeister Alfred Böhl, Knappschaffmeister Aug. Böhl, Kaufmann Alois Schölge, Stellvertreter: Gastwirt Fidor Richter, Bahnarbeiter Josef Böhm, Gutbesitzer Paul Tischerich. Zur Ernennung durch die Regierung werden vorgeschlagen: Volkshauswart Koepler, Maurer Werther, Kaufmann Bergmann, Eisenbahnschlosser Häring, Bergbauer Haule, Lehrer Jösch. In den Verbandsausschuß des Kantonsverbandes für das Lausitzgebiet wird G.-B. Weiz gewählt. An der Tagung des Verbandes der größeren Landgemeinden in Berlin soll Bürgermeister Viol teilnehmen.

Nachdem der Kreis beschloffen hat, den Kriegerfrauen, Witwen und Waisen im Falle der Bedürftigkeit einmalige Unterstützungen in Höhe der einmonatlichen Unterstützung bezu. Rente zu zahlen, beschließt die Vertretung das auf die Gemeinde entfallende $\frac{1}{2}$ der Gesamtkosten mit 1285,50 Mk. zu übernehmen. Darüber hinaus beschließt die Vertretung entsprechend dem Antrage des G.-B. Weiz, daß den Vorgesetzten eine Weihnachtsgabe von 10 Mk. je Kriegerfrau bezu. Witwe, und 5 Mk. je Waise zu gewähren. Die hierfür erforderlichen Mittel im Betrage von etwa 3000 Mk. werden bereitgestellt.

Die Gemeindevertreter nahmen dann Kenntnis von den Beschlüssen des Schulvorstandes, der 1. die endgültige Anstellung der Lehrerin Frä. Kulms ab 1. Oktober 1919, 2. die Übernahme der Vertretungskosten für die Lehrer Hantke'sche Stelle bis Ende Dezember 1919, 3. die Errichtung einer Hilfsklasse in der katholischen Schule, Verlegung eines Hilfschul- Lehrers event. schon zum 1. Januar 1920, 4. die Anstellung eines Lehrers an der evangel. Ober- und Niederstufe zum 1. April 1920, 5. die Einführung des wahlfreien Stenographie-Unterrichtes an den drei Schulen mit je einer Klasse und einer Wochenstunde, 6. die Bewilligung der Unzulagskosten für die Lehrerin Frä. Kulms in Höhe von 85 Mk. und 7. die Ablehnung der Ersatzung der Unzulagskosten für Lehrer Häusler in voller Höhe beschloffen hat.

Den Baukommissionsbeschlüssen, betreffend: a) Übertragung der Arbeiten für die Instandsetzung des Zarnes an der 4. Gemeindegasse an den Bauunternehmer Fischer (Althain) zum Preise von 400 Mk.; b) Renovierung der Amtsekretär Weiz'schen Dienstwohnung durch den Malermeister Hinghardt zum Preise von 321 Mk.; c) Errichtung von Notwohnungen in den früheren Klostehäusern und Übernahme der voraussichtlichen Kosten im Betrage von 1400 Mk.; d) Verbesserung der Abdichtung der Terrassen an der Turnhalle durch die Fa. Ratsch & Gedde; e) Lichtanlage für das Konferenzzimmer in der katholischen Schule; f) Renovierung von Wohnungen im Germania-Grundstück durch den Malermeister August Wagner zum veranschlagten Preise von 733,45 Mk.; g) Legung der Leitung nach dem Grundstück Wasserstraße 4; h) Aufstellung einer Wartehalle an der Mühlenweiche; i) Gewährung eines Baulohnzuschusses von 500 Mk. an den Schneidermeister Hansel für Errichtung einer Notwohnung in seinem Hause Reuhäuser-Allee 4, wird zugestimmt.

Mit einer Erhöhung der Verwaltungskostenzuschüsse für den Ortsausschuß Waldenburg des

Schles. Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose von 100 Mk. auf 200 Mk. ist man einverstanden. Bewilligt werden die notwendigen Ausgaben für Errichtung einer Walderholungsstätte in hiesiger Gemeinde, und zwar für Baraden, Betten und Matten. Die Vorlage betr. Errichtung einer Haushaltungsschule wird auf 6 Monate zurückgestellt.

Die Mieten im Germania-Grundstück werden entsprechend eines früheren Beschlusses der Baukommission festgesetzt. Es wird aus der Versammlung heraus beantragt, eine Revision der Mieten in den übrigen Gemeindegroßgrundstücken vorzunehmen. Dieser Antrag wurde dem Wohnungsausschuß zur Erledigung überwiesen. — Nach einer Anordnung des Landratsamtes sind die Haushalter verpflichtet, für vom Stall abgegebene Milch die gleichen Preise wie die Milchhändler zu erheben, dafür aber 5 Pfg. je Liter Milch an die Gemeinde abzuführen, die die Beträge im Interesse der Säuglingsfürsorge zu verwenden hat. Die Vertretung beschloß, auf diese Gebühren nicht zu verzichten, und es sollen eben unter Anwendung von Zwangsmitteln diese Beträge beigetrieben werden. — Die Feuerversicherungen für die Gemeindegroßgrundstücke sollen wie folgt erhöht werden: Obermühle 45 000 Mk., Schulstraße 18 41 000 Mk., Hauptstraße 102 150 000 Mk., Hauptstraße 75 18 000 Mk.

• J. Hellhammer. Vereiteter Mauthüberfall. Ein vierblättriges Aleeblatt, drei Grubenarbeiter aus Althain, darunter zwei arbeitslose österreichische Staatsangehörige, und ein Arbeitskollege aus Zellhammer, hatten sich vor einiger Zeit zu einem unfauberen Geschäft zusammengefunden. Jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle sollten zwei Herde gestohlen, der Bauer unter Umständen dabei fast gemacht werden. Die heilige Hermandad aber hatte von diesem Plane Kenntnis erhalten. Die Einigkeit der „Unternehmer“ war vorzeitig in die Brüche gegangen und das hiesige Mitglied der Gesellschaft bequemt sich zu einem Geständnis. Nunmehr mußten die anderen mit List überführt werden. Der Polizeiwachmeister N. von hier wußte sich bei ihnen als neuer Teilnehmer einzuführen und vertrauensvoll beipflichten sie den ganzen Plan. Bei Königswalde sollte die Grenze überschritten werden. Das in Aussicht genommene Opfer, ein Bauer, der immer bis zum späten Abend mit seinen Pferden auf dem Felde war, sollte niedergeschlagen werden. Die raublustigen Gefellen waren bis zu den Zähnen mit Dolchen und Schlagringen bewaffnet. Die Pferde sollten dann über die Grenze geschmuggelt und in Waldenburg verkauft werden. Der Mädelführer rühmte sich auch, in jener Gegend schon ein anderes Ding „gedreht“, dabei eine Bauernfrau zu Boden geschlagen und aus ihrer Wohnung 2000 Mark gestohlen zu haben. Einer der Teilnehmer, der sich zuletzt auf dem Wege zur Wäld zu ihnen gesellte, sagte dem Hauptmacher auch noch, er habe in oder bei Königswalde einen schönen Einbruchdiebstahl verübt. Polizeiwachmeister N. verstand es sehr geschickt, erst den Anführer und dann seine drei Genossen dingfest zu machen; sie waren nicht wenig erschaut, als aus seinem Munde das Wort erscholl: „Hände hoch!“ Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gaben sie den geplanten Herdiebstahl zu, wenn sie auch die Absicht ablehnten, den Besitzer umzubringen. Sie wurden daraufhin dem Amtsgericht Cottbus zugewiesen.

• J. Hellhammer. Silberhochzeit. Das Ehepaar Karl Dörmann'sche Ehepaar hieselbst feiert am 18. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist schon über 20 Jahre auf den Schloßischen Kothlen- und Koles-Werken beschäftigt. Glück auf!

Bunte Chronik.

Der Amulett-Baden.

Das deutsche Zeichen für die in England herrschende Amulettmode ist die Eröffnung besonderer Läden, die nichts anderes als Feilsche und andere solche Zauberer verkaufen. Eine junge Dame, die ein solches Geschäft aufmachte, erzählt in einem englischen Blatt, daß sie zuerst Unterricht in den Geheimwissenschaften genommen hat, um genau zu wissen, welche Vögel, anderen Tiere und Blumen geheime Zauberkräfte ausüben, und wie man überhaupt wirksame Amulette verfertigt. Sie empfiehlt nun ihr reiches Lager an glückbringenden Gegenständen aller Art und teilt mit, daß bei ihr für die Erfüllung jedes Wunsches gesorgt ist. Wer Glück in der Liebe haben will, findet eine große Anzahl von Amuletten, unter denen er sich das für ihn passende aussuchen kann, und ebenso wird derjenige, der rasch viel Geld bekommen oder überhaupt vor Unheil und Gefahren geschützt sein will, auf eine Rechnung in ihrem Laden kommen. Als eines der merkwürdigsten „Nebenprodukte des Krieges“ bezeichnet der Blick von Southwark in einer Predigt die Amulett-Mode, die gegenwärtig die englische Gesellschaft erfaßt habe. Es gäbe sehr viele Männer, die sich nur sicher und wohl fühlten, wenn sie ihren besonderen Feind bei sich hätten; zahllose besuchten die Wahrsagerinnen oder geben sich sonst seltsamen Aberglauben hin. Diese Mode sei ein Ausfluß der Furcht vor dem Unbekannten, und es sei Aufgabe der Kirche, diesen Zahlen zu zeigen, wo sie wirkliche Beruhigung und Sicherheit finden können.

Waldenburger Zeitung

Nr. 268.

Sonntag, den 15. November 1919

Zweites Beiblatt

Der Zwiespalt zwischen Hindenburg und der Obersten Heeresleitung.

Verschiedenheit der strategischen Beurteilung.

Das oben jetzt erscheinende Buch des Generals Erich von Falkenhayn, des früheren Chefs des Generalstabes des Feldheeres: „Die Oberste Heeresleitung 1914–1916 in ihren wichtigsten Entschlüssen“ (Verlag E. S. Mittler, Berlin, 21 Mk.) ist reich an neuen Enthüllungen. Es stellt gewissermaßen eine Begründung und Rechtfertigung der Kriegsführung vom Standpunkt der Obersten Heeresleitung dar für die Zeit, da General v. Falkenhayn die Verantwortung dafür trug. Nicht alle Führer des deutschen Heeres waren mit dem damaligen Entschlüssen einverstanden, sondern hatten andere Absichten. Zu ihnen gehörten auch Hindenburg und Ludendorff, die sowohl über die Gesamtlage, wie über die Führung des Krieges im Osten eine wesentlich andere Auffassung hatten, als der Chef des Generalstabes. Daran kann General v. Falkenhayn in seinem Buche nicht vorbeigehen. Die Verschiedenheit in der strategischen Lage kommt deutlich zum Ausdruck und zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch.

Besonders kritisch wurde der Zwiespalt

im Frühjahr und Sommer 1915, wo Hindenburg nur in einer weitestgehenden Umfassung des russischen Nordflügels die Möglichkeit zur Vernichtung der russischen Heeresmacht erblickte, während Falkenhayn von diesen weitestgehenden Bewegungen abließ und den Erfolg mehr durch frontalen Angriff und Durchbruch zu erreichen suchte. Die Differenzen führten schließlich zu einem scharf ausgeprägten Depeschenwechsel, der zum ersten Male veröffentlicht wird und den wir im Folgenden wiedergeben.

Am 7. Oktober hatte der Oberbefehlshaber von Ost (Hindenburg) auf den Befehl, Kräfte aus der Front zu ziehen und sie der Obersten Heeresleitung für andere Zwecke zur Verfügung zu stellen, in einem Telegramm geschrieben:

„Den Betrachtungen über die Lage meiner Heeresgruppe kann ich beipflichten. Die zurzeit eingenommene Stellung ist mit oder ohne Mithilfe bei Smorgon und Dinaburg bei weitem die günstigste, die eingenommen werden kann. Sie ist mit einem Mindestmaß von Kräften zu halten. Jede rückwärtige Stellung, die auf den Schutz Dina (der Fluss) freit in der Regel von Dezember bis März zu verdrängen, würde mehr, zum mindesten die gleichen Kräfte gebrauchen, als die jetzige Stellung ohne Mithilfe. Ich habe stets der Gesamtlage durch weitestgehende Abgaben von Truppen Rechnung getragen, so z. B. von zehn Divisionen an die österreichisch-ungarische Front (bezieht sich auf die Zeit seit Kriegsbeginn). Ich habe auch jetzt unergütlich alle irgendwie entbehrlichen Divisionen sofort in Marsch gesetzt, wobei eine des 11. Armeekorps verstrüht abgegeben, was feinerzogen von dort als Irrtum bezeichnet wurde. Ich denke, daß dies jetzt nicht mehr so bezeichnet wird. Die Tatsache, daß die weitere Abgabe von Divisionen jetzt auf Schwierigkeiten stößt, ist

die Folge der im Sommer beliebigen Kriegsführung.

die trotz der gebotenen Günst der Verhältnisse und meiner eindringlichen Mahnungen, die Kräfte nicht tödlich zu treffen vermochte. Ich verkenne nicht die dadurch eingetretenen Schwierigkeiten der gesamten Kriegslage und werde auch, falls die russischen Angriffe wirklich entscheidend abgeschlagen werden, sobald es mir möglich erscheint — auch vor Verdrängung der Front bei Smorgon und Dinaburg — weitere Divisionen abgeben. An einen bestimmten Zeitpunkt kann ich mich aber nicht binden. Eine verstrühte Abgabe würde eine Krise zeitigen, wie sie zu meinen Bedauern jetzt im Westen erlebt wird, und unter Umständen eine Katastrophe für die Heeresgruppe bedeuten, da jede rückwärtige Bewegung der im Vergleich zum Gegner nur schwachen Gruppe bei den ungünstigen Bodenverhältnissen nur schwersten Schädigungen der Verbände führen müßte. Ich bitte, Seiner Majestät über meine Auffassung Vortrag zu halten.“

Bei aller Rücksichtnahme auf die Person des Oberbefehlshabers, mit dessen Namen im deutschen Volke sich der Sieg von Tannenberg verknüpfte, und auf die Stimmung, die nach dem Verlauf der Operationen im Osten in dessen Hauptquartier bestehen mochte, dürfte der Generalstabschef diese Darlegungen nicht ohne eine entschiedene Erwiderung lassen. Sie lautete:

„So sehr ich bedauere, daß Eure Erzählung ohne jede Veranlassung gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt (die Champagneoffensive der Franzosen) betraf, so ist doch der Höhepunkt, die Offensive gegen Serbien hatte schon begonnen, beide nahmen die Aufmerksamkeit der D. S. voll in Anspruch) zu Auseinandersetzungen über vergangene und deshalb augenblicklich bedeutungslose Dinge für geeignet gehalten, so wenig würde ich Ihre Ausführung widerlegen, wenn sie mich nicht persönlich angingen.“

Da es sich indessen um

Eine Kritik von Anordnungen der D. S. handelt, die in allen wichtigen Fällen bekanntlich die vorgängige Billigung Seiner Majestät gefunden haben, bin ich leider doch genötigt, dies zu tun.

Ob Eure Erzählung den Anschauungen der D. S. beipflichten, kommt, nachdem eine allerhöchste Entscheidung ergangen ist, nicht mehr in Betracht. In diesem Falle hat sich jeder Teil unserer Wehrmacht der D. S. bedingungslos anzupassen.

Die Abgabe von Kräften aus Ihrem Bereich während des Krieges dorthin, wo der Nachdruck gegeben werden sollte, ist keine besondere Leistung, denn sie erfolgte auf Anordnung der D. S., die ja auch allein die Verantwortung dafür tragen kann.

Was Eure Erzählung über den von mir gebrauchten Ausdruck „Irrtum“ bei dem Telegrammwechsel über den Abtransport des 11. Armeekorps sagen, trifft nicht zu. Ich hielt es für einen Irrtum, daß gleichzeitig zwei Divisionen nach einem Bahnhof in Marsch gesetzt wurden, auf dem nur 15 Jüge täglich verladen werden konnten, und stellte fest, daß von mir eine solche Anordnung nicht ergangen war.

Welchen operativen Entschluß Eure Erzählung bei dem Versuch im Auge haben, die „im Sommer beliebige Kriegsführung“ zu brandmarken, ist mir nicht klar.

Der Anseh der Rarctusgruppe kann nicht wohl in Frage kommen, denn Eure Erzählung haben in Polen selbst zugegeben, daß es mehr Gefühlsache wäre, ob man sich für die Rarctus- oder Rjemen-Operation entscheiden sollte.

Ich vermag mich aber bei meinen Vorschlägen nach den reichen Erfahrungen des letzten Winters nicht auf Gefühle anderer, sondern lediglich auf meine eigene Ueberzeugung zu stützen, die die Marchlinie für zweckmäßiger hielt.

Hiernach könnte nur die Abklohnung Ihres späteren Vorschlages gemeint sein, den linken Flügel Ihrer Heeresgruppe durch Teile von Madenien und Woyrsch zu verstärken. Er war ja aber auf zwei Voraussetzungen aufgebaut, die sich als völlig unbegründet herausstellten.

Seine zögere ich nicht, zu sagen, daß ein Eingehen auf jenen Vorschlag

unheilvoll für uns

gewesen sein würde.

Der unmittelbare Beweis hierfür liegt in der unumstößlichen Tatsache, daß wir bei Annahme des Vorschlages niemals in der Lage gewesen wären, die Kräfte rechtzeitig hierher zu bringen, die zur Stütze der Westfront unbedingt nötig sind. Jede Prüfung der Lage nach Zeit und Raum unter Berücksichtigung der Eisenbahn- und sonstigen Nachschubverhältnisse ergibt das Unwiderlegliche.

Freilich scheinen Eure Erzählung über diese Verhältnisse erst sehr spät unterrichtet worden zu sein. Andernfalls wären die wiederholten dringlichen Anträge auf Ueberlassung des 10. Armeekorps ganz unverständlich gewesen.

Einem mittelbaren Beweis für meine Ansicht leide ich aus dem Verlauf der Operationen südöstlich von Wilna ab. Es ist genau das eingetreten, was ich geglaubt und vorausgesehen habe. Man kann eben einen zahlenmäßig überlegenen Gegner, der sich ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leben nicht stellen will, dazu das weite Reich und gute Wälder hinter sich hat, nicht im großen durch Umfassung tödlich zu treffen hoffen. Vor allem nicht durch eine Umfassung auf der Grundlinie, bei der große Teile der eigenen Kräfte während der Märsche im Kampf ausfallen.

Die zum Gelingen nötige Ueberraschung

gelingt, wie dieser Krieg oft gelehrt hat, nie in so ausreichendem Maße, daß der Feind nicht rechtzeitig Gegenmaßregeln treffen könnte.

Wohl aber vermag man einen solchen Feind dadurch, daß man ihm überall fast an der Klinge bleibt, ihn so an Verschiebungen verhindert und mit verhältnismäßig schwachen, aber sehr zusammengefaßten Kräften wirklich überraschend an gut ausgewählter Stelle weit in seine Linien hineinkommt, in für unsere Zwecke völlig genügender Weise zu schwächen. Beispiele hierfür liefern die Feldzüge: Madenien, Woyrsch und auch der von Gallwitz bei Prastisch.

Für Eure Erzählung bot sich meiner Ansicht nach eine solche Gelegenheit zuletzt bei Oran.

Wenn ich trotz dieser Stellungnahme zu Ihren Operationen Sr. Majestät nicht vorgeschlagen habe, einzugreifen, so liegt in jeder Weise unterstützt habe, so ist dies darauf zurückzuführen, daß ich die Ueberzeugung jedes Anderen respektiere, so lange er sich in dem gegebenen Rahmen hält, also das ganze nicht zu schädigen droht, und weil ich mit mathematischer Gewißheit der Ausgang seiner Operationen vorher übersehen läßt, die so energisch geführt wird, wie es dort stets geschieht.

Von den Behörden, die Eure Erzählung gegen den Abtransport der beiden Divisionen geltend machen, werde ich Seiner Majestät Meldung machen. Die übrigen Punkte Ihres Telegramms zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen,

muß ich ablehnen,

weil es sich um nicht aktuelle historische Betrachtungen handelt, mit denen ich jedenfalls dem Obersten Kriegsherrn in diesen ernsten Tagen nicht näher treten will.“

Die Entscheidung des Kaisers lautete dahin, daß die Divisionen, wie von dem Generalstabschef angeordnet, abzugeben wären. Im übrigen erfüllte das Telegramm des Generalstabschefs seinen Zweck. Der Oberbefehlshaber Ost beschied

sich damit. Es trat für mehrere Monate eine Pause in den Auseinandersetzungen ein, die der Sache förderlich war. Erst als sich die Lage im Sommer 1916 zuspitzte, wurden vom Oberkommando Ost die Versuche, Einfluß auf die Kriegsführung zu gewinnen, wieder aufgenommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. November 1919.

* **Wiederbeginn des Personenverkehrs am 16. November.** Wie dem „Volks-Anzeiger“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist eine Verlängerung der Sperre des Personenverkehrs über den 15. November hinaus nicht beabsichtigt. Der Personenverkehr soll vielmehr am 16. d. Mts. wieder aufgenommen werden. Aus dem Reichsverkehrsministerium wird hierzu gemeldet: Sollte die Durchführung des zur Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt nötigen Verkehrs zu Schwierigkeiten in der Rarctus- und Kohnenversorgung führen, so darf mit einer Wiederholung der völligen Personenverkehrssperre gerechnet werden.

* **Preuß. Klassen-Lotterie.** Am 5. Ziehungstage der 5. Klasse 240. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnehmers Kaufmann Bollberg hier 1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 233 748, 1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 42 692 Mk., sowie Gewinne zu 240 Mk. auf die Nummern 5460, 48 243, 48 248, 48 896, 138 200, 176 560, 184 213, 187 824, 191 989, 191 992, 196 598, 205 115, 205 120, 216 861, 216 877, 231 422.

* **Aus den Deutschen Gewerkschaften.** Mart schreibt uns: „Die Deutschen Gewerkschaften (D.-G.), die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung, haben in den letzten Monaten einen erfreulichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, aus diesem Grunde sind auch für die Erledigung der Arbeiten, außer den schon vorhandenen Bezirksleitern, eine größere Anzahl von Geschäftsführern angestellt. Die Schaffung von Tarifen, Tarifgemeinschaften, Arbeitsgemeinschaften der verschiedenen Berufe sind alle Forderungen der Gewerkschaften, sie haben sich trotz des früher geführten Kampfes der Gegner der Gewerkschaften durchgesetzt und sind Gemeingut aller Organisationen geworden. Das Unterstützungswesen, zuerst von den Gewerkschaften bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Streik, Sterbefall und sonstigen Notlagen eingeführt, haben alle Organisationen sich zu eigen gemacht; ja eine weitere alte Bestimmung der Gewerkschaften, daß in einen Streik nur dann eingetreten werden kann und die Genehmigung zum Streiken nur gegeben werden darf, wenn vorher alle im Tarifwesen vorgesehenen Schlichtungsinstanzen gesprochen haben, hat der Deutsche Metallarbeiterverband auf seinem letzten im Oktober d. J. stattgefundenen Verbandstag in seinem Statut aufgenommen. Die politische Neutralität, die bei den Gewerkschaften immer hochgehalten worden ist, trägt sich bei den freien Gewerkschaften durch, infolge des Streiks zwischen den Angehörigen der Mehrheits- und der unabhängigen Sozialistischen Partei, wir sehen auch hier, daß die freien Gewerkschaften sich vollständig auf dem Boden der Deutschen Gewerkschaften bewegen.“

* **Der Christliche Verein junger Männer** trat am vorigen Montag aus Anlaß seines 22. Jahresfestes das erste Mal nach dem Kriege wieder an die Öffentlichkeit. Er konnte unter sehr guter Beteiligung seiner Freunde und Gäste im vollbesetzten Saal der „Gortauer Halle“ das Fest begehen. Nach Einleitung und Begrüßungsworten durch Pastor prim. Hörter und den Präsidenten des Vereins, Bauführer Krantz, brachten ein gemischter und ein Männerchor mehrere erste Gesänge zum Vortrag. Den Jahresbericht erstattete der Sekretär des Vereins Gerth. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Arbeit jetzt wieder im vollen Umfange und in der alten bewährten Art aufgenommen worden ist. Der Verein hat auch während der Kriegszeit, wenn auch in beschränkterem Maße, seine Tätigkeit ausübt. Den Festvortrag hielt in Behinderung des Direktors Winkler (Wels) der Sekretär des Schlesischen Bundes aber das Thema: „Brauchen wir auch im neuen Deutschland das Evangelium Jesu Christi?“ Zwischen den genannten Darbietungen lagen einige musikalische Vorträge, ausgeführt von Besuchern des Bibelkreises höherer Lehrinternatien (W. A.), welcher ein Zweig der Vereinsarbeit ist. Mit dem allgemeinen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ und Gebet fand die schön verlaufene Feier ihren Abschluß.

-d. **Sorgau.** Verschiedenes. Bei der am 1. November vorgenommenen Zinsverbuchhaltung wurden in 87 Haushaltungen mit Wohnsitz 19 Pferde, 71 Rinder, 3 Schafe, 101 Schweine und 134 Ziegen ermittelt. — Nachdem Hausbesitzer Gottschalk Schabert sein Amt als Schiedsmann niedergelegt hat, wurde Hauptlehrer Niedlich als solcher gewählt und inzwischen vor dem Amtsgericht zu Freiburg vereidigt. — Ein für unsern Ort seltener Kranke liegt jetzt in der Klinik. Musikdirektor Raden hat sich entschlossen, mit seiner Bergkapelle an diesem Sonntagabend im Gasthof „zum Eisernen Helm“ ein Konzert zu veranstalten. Es wäre wünschenswert, daß dasselbe recht zahlreich besucht würde, damit wir in diesem Winter öfter Gelegenheit hätten, auch hier dann und wann gute und edle Musik zu hören.

„Wie soll ich Sie sonst nennen?“

„Einfach Fräulein Rätthe.“

„Darf ich das?“

„Es würde mich freuen.“

„Dann müssen Sie mich aber auch bei meinem Vornamen nennen. Wir sind ja jetzt Nachbarn, und es würde mich freuen, wenn wir nicht so sehr formell verkehrten.“

„Dann darf ich wohl das gleiche Recht für mich in Anspruch nehmen, Fräulein von Steinach?“ fragte Hella schnell.

Ursula zauderte nur einen Moment. Hella war ihr durchaus unsympathisch, und es drängte sie nicht, sich mit ihr auf vertraulichen Fuß zu stellen. Aber was sie Rätthe zubilligte, durfte sie auch Hella nicht verweigern. Und schließlich war ja auch Hella Rats Schwester.

So sagte sie freundlich:

„Das dürfen Sie gewiß. Und da Sie beide mir so liebenswürdig entgegenkommen, habe ich den Mut, auch Fräulein von Bora zu bitten, mir zu gestatten, daß ich sie bei ihrem Rufnamen nennen darf und sie mich bei dem meinen nennt. Darf ich, Fräulein von Bora?“

Sanna sah ihr herzlich in die Augen.

„Ich gestatte es von Herzen gern“, sagte sie schlicht.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Sanna.“

„Der Dank ist auf meiner Seite, Fräulein Ursula.“

Die jungen Damen plauderten eine Weile zusammen. Ursula sah immer wieder in Sannas Milde, trauriges Gesicht.

Hella zeigte sich von ihrer liebenswürdigsten Seite und suchte entschieden einen günstigen Eindruck auf die Schwester des Mannes zu machen, den sie für sich gewinnen wollte.

Nach einigen Minuten verabschiedete sich Ursula von Sanna und Rätthe und ging mit Hella wieder hinunter.

Rätthe sah ihr nach.

„Du, Sanna — Fräulein Ursula ist ein reizendes Geschöpf.“

„Ja, Rätthe, das finde ich auch. Und sie ist sehr gut.“

„Wie ihr Bruder. Hast Du bemerkt, wie liebenswürdig sich Hella in ihrer Gegenwart zeigte? Sie will sich durch Ursula bei ihrem Bruder einschmeicheln. Hoffentlich gelingt es ihr nicht.“

Sanna antwortete nicht. Sie sah gedankenverloren vor sich hin und fühlte sich zum Sterben unglücklich und verzagt.

Ursula von Steinach verabschiedete sich unten angekommen, mit ihrem Bruder, und sie fuhren nach Hause.

Rätthe sah sie vom Fenster aus in den Wagen steigen und winkte Ursula mit dem Taschentuch zu. Sie bemerkte es und winkte zurück. Da wurde auch Lothar von Steinach aufmerksam. Er wandte sich um und grüßte hinaus. Aber

seine Augen suchten nicht Rätthes lächelndes Gesicht, sondern das des blassen, stillen Mädchens, das hinter Rätthe stand.

„Sanna von Bora ist doch ein hübsches Geschöpf. Du kannst Dir nicht denken, wie rührend sie in den schwarzen Trauerkleidern aussieht. Mir war, als müsse ich ihr etwas recht Liebes und Gutes tun“, sagte Ursula.

Ihr Bruder sah sie mit sonderbar unruhigen Augen an.

„Sie ist sehr zu bedauern, Ursula. Und Du tust sicher ein gutes Werk, wenn Du Dich ihrer so viel als möglich annimmst.“

„Das will ich gewiß tun, so oft ich Gelegenheit dazu finde.“

* * *

Wochen waren vergangen, seit Sanna die Kunde vom Tode ihrer Eltern erhalten hatte.

Die Bemühungen ihres Onkels, etwas für sie aus dem Zusammenbruch zu retten, waren vergeblich gewesen. Er erreichte nichts, als daß man ihm den amtlich beglaubigten Totenschein des gemordeten Ehepaares zusandte und ihm mitteilte, Herr und Frau von Bora seien selbst schuld an ihrem Schicksal gewesen, weil sie sich gegen den Radscha und gegen die britische Regierung aufgelehnt hätten. Ihre Besitzung sei zur Strafe konfisziert worden.

Der Konsul, der Herrn von Bedlich diese Auskunft übermittelte, war selbst empört, aber er versicherte, es sei nichts dagegen zu machen, da eben der Beweis nicht zu erbringen sei, daß Herr und Frau von Bora völlig schuldlos gewesen seien.

So stand es nun fest, daß Sanna eine arme, vermögenslose Waise war. Sobald Frau von Bedlich diese Gewißheit hatte, ließ sie sie zu sich rufen.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, Sanna, bitte nimm Platz“, sagte sie.

Sanna ließ sich betreten auf einen Sessel nieder.

„Was hast Du mir zu sagen, Tante Sabine?“

Frau von Bedlich war ein wenig unsicher und nervös.

„Also zuerst will ich Dir mitteilen, daß es Onkel Ernst nicht gelungen ist, irgend etwas für Dich zu retten. Du siehst nun ganz mittellos im Leben. Hast Du schon darüber nachgedacht, wie sich nun in Zukunft Dein Leben gestalten wird?“

Mit großen, ernsten Augen sah Sanna die Tante an.

„Ja, Tante Sabine, ich habe unablässig in den letzten Wochen darüber nachgedacht. Ich bin aber nur zu dem Resultat gekommen, daß ich Euch unter den veränderten Umständen nicht zur Last fallen darf.“

Frau von Bedlich atmete erleichtert auf. (Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 268.

Waldenburg, den 15. November 1919.

Bd. XXXVI.

Armes Schwälbchen.

Von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„O wie schrecklich! Wie ist das so schnell gekommen?“ fragte Ursula teilnahmsvoll.

Frau von Bedlich erzählte, was sie selbst über diese Angelegenheit wußte. Als Frau von Bedlich geendet hatte, sagte Herr von Steinach ergreifen:

„Die Vermistel! Wie grausam ist das Schicksal mit ihr verfahren.“

„Ja, sie ist zu bedauern, zumal sie auch mit ihren Eltern alles andere verloren hat. Sie ist plötzlich eine arme Waise in des Wortes vollster Bedeutung geworden und wird nun auf unsere Barmherzigkeit angewiesen sein.“

Etwas in den Worten der Frau von Bedlich berührte Lothar von Steinach unangenehm. Er sagte sich, daß Sanna von Bora sehr zu bedauern sei, weil sie auf die Barmherzigkeit ihrer Verwandten angewiesen war.

Ursula aber sagte schnell:

„Wie gut, daß Sie sich ihrer annehmen werden.“

Frau von Bedlich seufzte.

„Man kann sie doch nicht ihrem Schicksal überlassen.“

Nun wandte sich Lothar an Frau von Bedlich.

„Sie haben doch sicher Schritte getan, erst einmal festzustellen, ob der jungen Daine nicht wenigstens das Erbe ihrer Eltern erhalten bleiben kann?“

In diesem Augenblick trat Herr von Bedlich ein. Er begrüßte die Gäste, und dann antwortete er auf Lothars von Steinachs Frage:

„Ich habe sofort alle nötigen Schritte getan und die Vormundschaft über meine Nichte übernommen. Leider habe ich wenig Hoffnung, etwas zu retten“, sagte er und sah Herrn von Steinach den Sachverhalt auseinander. Dieser hörte voll Interesse zu, und als Herr von Bedlich zu Ende war, sagte er:

„Dann ist allerdings wenig Hoffnung vorhanden. Wenn die britische Regierung den Raub des Radscha bereits sanktioniert hat, wird sie das nicht rückgängig machen. Wenn Herr von Bora britischer Untertan gewesen wäre, dann wäre die Regierung anders aufgetreten. Aber die deutschen Ansiedler sind in Indien ganz machtlos. Es scheint, daß die Engländer dem indischen Barbarenfürsten wieder einmal ein

Opfer ausgeliefert haben, um ihn für andere Zwecke gefügig zu machen.“

„Das ist auch meine Meinung und die des Konsulates.“

Während die Herren sich weiter über diese Frage verbreiteten, sagte Ursula lächelnd:

„Ich darf wohl inzwischen Fräulein Rätthe auffuchen?“

„Wollen Sie sich wirklich zu unserem Wildfang hinaufbeweisen?“ fragte Frau von Bedlich.

„Ich bitte, daß Sie es mir gestatten, gnädige Frau.“

„Dann will ich Sie hinaufführen.“

Ursula wehrte aber ab.

„Nein, nein, gnädige Frau, Sie sollen sich nicht bemühen. Ich bitte das gnädige Fräulein, mich zu ihrer Schwester hinaufführen“, wandte sie sich an Hella. Diese wäre viel lieber in Gesellschaft des Herrn von Steinach geblieben, aber sie konnte natürlich Ursulas Bitte nicht ignorieren.

„Selbstverständlich bin ich gern bereit“, sagte sie und warf noch einen schmachthenden Blick auf Lothar von Steinach. Sanna und Rätthe sahen noch zusammen am Fenster, als die Tür geöffnet wurde und Hella mit Ursula eintrat.

Mit einem warmen, herzlichen Blick trat Ursula auf Sanna zu, die sich erhoben hatte und ihr entgegenging.

„Ich möchte nicht stören, Fräulein von Bora — ich wollte nur nach der Patientin sehen und hoffe kaum darauf, auch Sie begrüßen zu können. Da es mir vergönnt ist, gestatten Sie mir, Ihnen mein herzlichstes Beileid auszudrücken. Mein Bruder und ich haben mit Bedauern von dem schmerzlichen Verlust gehört, der Sie betroffen hat. Da ich vor Jahresfrist selbst meine geliebte Mutter und wenige Jahre früher meinen lieben Vater verlor, kann ich Ihnen nachfühlen, wie hart Sie betroffen wurden.“

Sanna faßte ihre Hand und fühlte einen warmen Druck.

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme, Fräulein von Steinach“, sagte sie leise.

Ursula sah ihr herzlich und warm in die Augen und gab die Hand mit einem warmen Druck frei; dann wandte sie sich an Rätthe.

„Und Ihnen geht es erfreulicherweise wieder besser, mein gnädiges Fräulein?“

Rätthe reichte ihr die Hand.

„Es geht mir sehr gut, ich bin schon aufgestanden und muß nur noch stillsitzen. Aber, bitte, nennen Sie mich nicht gnädiges Fräulein! Das bin ich gar nicht gewöhnt.“

Stadt. Volksküche.

Die weitere Steigerung der Betriebskosten veranlaßt uns, die Preise für das Essen erneut zu erhöhen.

Bezugskarten für 6 Tage kosten von nun an 3 Mark, Einzelkarten 50 Pfennige. Personen, deren Staatseinkommensteuerjahrs mehr als 60 Mark beträgt, haben für Wochenkarten für sich, ihre Angehörigen, Angestellten, Diensthofen usw. 4 Mark und für Einzelkarten 70 Pfennig zu zahlen.

Ober Waldenburg.

Betrifft Werbung von Reservefreiwilligen für die Reichswehr. Regierungstreue Unteroffiziere und Mannschaften, welche sich als Zeit-(Reserve-)Freiwillige für die Reichswehr anwerben lassen wollen, werden hierdurch ersucht, sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere, im hiesigen Amtsbüro bis zum 18. d. Mts. zu melden. Ober Waldenburg, 18. 11. 19. Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Nach dem Vorbilde der Nachbargemeinden hat die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am 7. d. Mts. eine Preis-Prüfungsstelle eingerichtet, bestehend aus einem

Ausschuß für Nahrungs- und Genußmittel, welchem angehören:

1. der Gemeindefürsprecher Bergbauer August Bär, als Vorsitzender,
 2. Bergbauer Adolf Kuchinke,
 3. Bergbauer Ernst Franke,
 4. Kaufmann Reinhold Opitz,
 5. Kalkulator Ernst Stieber,
- als Mitglieder,

und einem Ausschuß für das Bekleidungswesen, welchem angehören:

1. der Gemeindefürsprecher Kupferschmied Adolf Jaekel, als Vorsitzender,
 2. der Bergbauer Adolf Simon,
 3. der Schneidermeister Ernst Beck,
- als Mitglieder.

Aufgabe der Preis-Prüfungsstelle bzw. ihrer Ausschüsse ist es, bei den Kleinhändlern der Gemeinde Nieder Hermisdorf an Ort und Stelle durch Einsichtnahme in Rechnungen und sonstige Belege festzustellen, ob etwa unangemessene Gewinne erzielt werden, und weiter die Einhaltung der bestehenden Höchstpreise zu überwachen.

Die beteiligte Händlerschaft ersuche ich, den Ausschüssen bereitwillig jede gewünschte Auskunft zu erteilen, wobei ich schon jetzt bemerke, daß die fraglichen Ausschüsse weitgehendsten polizeilichen Schutz genießen. Im Interesse aller Beteiligten dürfte es liegen, wenn auch die Nieder Hermisdorfer Händler sich nach dem Vorbilde einiger Nachbargemeinden aus freiem Antriebe anschließen wollten, an ihren Geschäftsauslagen sowohl den Einkaufs- wie auch den Verkaufspreis kenntlich zu machen.

Nieder Hermisdorf, 11. 11. 19. Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung dürfen von jetzt ab Wohnungen an fremde Personen, die von außerhalb des hiesigen Gemeindebezirks zuziehen, nur nach vorheriger Zustimmung des Gemeindevorstehers vermietet werden.

Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer, Pächter oder Verwalter eines Gebäudes verpflichtet ist, jede leerstehende Wohnung, Geschäftsräume etc., sowie jede neu vermietete Wohnung binnen 3 Tagen dem hiesigen Wohnungsnachweis (Gemeindebüro) anzuzeigen.

Zu widerstandungen werden in Zukunft ohne weiteres zur Bestrafung gelangen.

Neußendorf, 13. 11. 19. Der Gemeindevorsteher.

Täglich

feinsten geräuch. Schellfisch,
frische Räucher-Heringe,
frische feinste Anchovis,
feinste Oelsardinen.

Fritz Alex, Fisch-Spezial-Geschäft,
eigene Räucherei,
Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.

Wir empfehlen unsere

Klee-Reinigungs-Anlage

zur gefl. Benutzung und sichern eine schnelle und saubere Arbeit zu.

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft

a. G. m. b. H.,

Zweigstelle Freiburg i. Schles.,
Maschinenfabrik und Reparaturwerkstatt.

„Schlesische Bleichsoda“

Neinverkaufspreis per 1/4 Pfund-Paket 60 Pfg., vom Reichsausschuß genehmigt.

la. Schubereme „Gutlin“ u. „Olgetta“
garantiert Güteigenschaften, für Wiederverkäufer und Großisten,
empfiehlt sehr günstig

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

Die

Spielwaren- Ausstellung ist eröffnet!

Grosse Auswahl

modern gekleideter Puppen, Puppenrumpfe,
Köpfe, Perücken, Schuhe, Strümpfe, Wäsche,
Kleider, Kugelgelenk-Puppen bis 90 cm.

Die neuesten Gesellschaftsspiele,
Uhrwerk-Eisenbahnen und Lokomotiven.
Elektrische und Dampf-Eisenbahnen,
Dampfmaschinen

bis zu den grössten Modellen.

Garantie für jedes Stück. — Bestes Fabrikat.

Baukasten mit Eisenkonstruktion, Rollwagen,
Wiegenpferde.

Bilderbücher, :: Märchenbücher,
Geschichtenbücher

für Knaben und Mädchen jeden Alters,
nur gute Lesestoffe, — vom Besten das Beste!

Die neuesten Beschäftigungsspiele für Mädchen,
Puppenstuben, Puppenküchen,
:: Kaufläden, :: Festungen, ::
Puppenschneidereien mit Nähmaschinen,
Handwerkskasten, Fröbelspiele,
Fliegende Holländer, Dreiräder.

Grosse, sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung.

Beachtenswertes Angebot von Haushaltswaren aller Art!

1 kleiner Quirl	15	1 Staubwedel	95	1 Paar Kinderhosensträger	1.65	1 Küchenrahmen	3.25
1 Mappe Briefpapier	15	1 Knabenschürze	95	1 Brotkorb	1.65	1 Kleiderrechen	3.45
1 Pack Lockennadeln	18	1 Fleischklopper	95	1 Paar Strumpfhalter	1.75	1 Handtuchhalter	3.50
1 Dutzend Celluloid-Knöpfe	20	7 Stück Kinderbügel	95	1 Bürstentasche	1.75	1 Eierkuchenpfanne	3.75
1 Dutzend Nickelknöpfe	20	1 Zahnbürste	95	1 Gewürzschrank	1.95	1 Essenträger	3.75
1 Kaffeelot	25	1 Taschenspiegel	95	1 Bilderrahmen	1.95	1 Kaffeeflasche	3.75
1 Brief Stecknadeln	25	1 gute Scheuerbürste	95	1 Wandspiegel	1.95	1 Besteckkorb	3.75
1 Pack Haarnadeln	28	1 Teeglas	95	1 Scheuertuch	1.95	1 Paar Hosensträger	3.75
1 Kartoffelschäler	28	2 Wassergläser	95	1 Taschenkamm	1.95	1 Teeglas mit Untersatz	3.95
1 Paar Schuhsekel	28	8 Meter bunte Spitze	95	1 Kammkasten	1.95	1 Salz- oder Mehlmetze	4.25
1 Schlüsselhügel	28	1 Meter Zwirnschleife	95	1 Einkaufstasche	1.95	1 Handtasche	4.50
1 Schreibheft	32	2 Meter Wachstuchspitze	95	1 Kohlenschaukel	1.95	1 Paar Socken	4.75
1 Dutzend Patentknöpfe	38	4 Meter Leinenband	95	1 Schock gute Klammern	2.25	1 eiserne Stielpfanne	4.75
1 Elfgabel	40	2 Meter Wäscheborte	95	1 Nickelschale	2.25	1 eiserne Nachtgeschirr	5.25
1 Auftragsbürste	40	1 Schlüsselhalter	95	1 Brennschere	2.25	1 Sand-, Seife-, Soda-Garn.	5.75
1 Teesieb	48	1 Federkasten	95	1 Kammkasten	2.45	1 Kartoffelquetsche	5.95
1 Brief Sicherheitsnadeln	48	1 Gemüsehobel	95	1 Putzkasten	2.45	1 Mädchen-Unterhose	6.25
1 Schmitzer	55	1 Konsole	95	1 Nudelrolle	2.50	1 Paar Damenstrümpfe	6.90
1 Dose Schuhercreme	55	1 Brotmesser	1.25	1 Quirlhalter	2.50	1 g. Sand-Seife-Soda-Garn.	6.95
1 Seifennapf	55	1 Kartoffelstampfer	1.25	1 Teeglashalter	2.75	1 Cocosbesen	7.50
1 großes Schneidebrett	58	1 Aluminium-Löffel	1.25	1 großes Reibeisen	2.75	1 Waschständer	7.75
1 Kaffeeseib	58	1 Schmutzbürste	1.25	1 Handtuchhalter	2.75	1 Zeitungshalter	7.75
1 Zollstock	65	1 Emaille-Trinktopf	1.35	1 Taschenmesser	2.95	1 Quirlgarnitur	8.50
1 Elblöffel	75	1 großer Küchenpinsel	1.45	1 Haarbürste	2.95	1 Brotbüchse	8.75
1 Aluminium-Teelöffel	75	1 Schiefertafel	1.45	1 Kleiderbürste	2.95	1 eiserne Bratpfanne	8.75
1 Paar Taschenringe	75	1 Schneeschläger	1.45	1 Elbesteck	2.95	1 reinwollenes Kopftuch	8.75
1 Taschenmesser	78	1 Backform	1.45	1 Emaille-Schüssel	2.95	1 blau Em.-Wasserkrug	9.75
1 Gurkenhobel	85	1 Kaffee- od. Zuckerbüchse	1.50	1 Briefkasten	2.95	1 Ia. Emaille-Eimer	11.50
1 Taschkasten	85	1 Reibeisen	1.50	1 schönes Bild	2.95	1 Ia. Borstenbesen	11.75
1 Frühstückstasche	85	1 Vorhängeschloß	1.50	1 Wurzelbürste	3.00	1 Wäschekorb	14.50

Eiserne Töpfe von 1—30 Liter.

Aluminium-Geschirre, sehr preiswert!

Sonder-Abteilung für Spielwaren!

Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

Zum möglichst baldigen Eintritt eine an flottes, ge-
wissenhaftes Arbeiten gewöhnte

Stenotypistin

(keine Anfängerin) mit guter Allgemeinbildung für großes
Fabrikfontor gesucht.

Gest. Angebote unter Angaben über Alter, frühesten
Eintritt und Gehaltsansprüche erbeten unter A. V. 1000 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kantinenzünftlerverein
von Waldenburg u. Umg. e. V.

Sonntag den 16. November e.,
vormittags 10 Uhr:

Monats-Versammlung

in der Stadtbrauerei.

Anmeldebogen mitbringen!

Der Vorstand.

Ein Kleiderschrank (Altterum)

zu verkaufen
Charlottenbr. Str. 7, I., 1.

Evangelisations-Versammlung

im Saale der „Friedenshoffnung“,
Nieder Hermsdorf.

Sonnabend den 15. November,
abends 8 Uhr:

„Zwei Wege — Zwei Ziele!“

Ordnung

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Sonntag den 16. November e.:

Tanz-Abend

im Schützenhause, wozu alle
Mitglieder nebst werten Ange-
hörigen herzlich eingeladen werden.

Anfang 4 Uhr.

Eingeladene Gäste haben Zutritt.

Montag den 17. d. Mts.,
abends 7 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Schützenhause“,
wozu alle Mitglieder zahlreich
erscheinen möchten.

Der Vorstand.

Heimstättenbund

(im Reife)

Waldenburg Schleien

Mitgliederversammlung

Sonnabend den 15. November,
abends 8 Uhr,

im „Konradtschacht“, Fürsten-
steiner Straße 9, I.

Tagesordnung:

1. Heimstättenbau in Hermsdorf.

2. Dipl.-Ing. Küppers.

3. Satzung.

4. Ansprache.

Durch Mitglieder eingeführte
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Die Stadttheaterdirektion

wird ersucht,
Das Dorf ohne Glocke

noch einmal aufzuführen.
Waldenburger Musikfreunde.



Pelzhaus Lauschke

Eigene Kürschnerwerkstatt

Fresburgerstr. 26
(neben Schuhhaus Salamander)

Empfehlen in größter Auswahl:

Pelzkragen, -Muffen und Pelzhüte,
Damen- u. Herrenpelze, fertig und nach Maß.

Herrenpelzkragen

zu angemessenen Preisen. Nur beste Kürschnerarbeit.

Hüte und Mützen

in allen modernen Farben und Formen.

Alleinverkauf:
Goldriegel-Hüte, Balala-Hüte,
Pöbler-Hüte.

HÜTE-MÜTZEN

SCHONHALS
BRESLAU

Berthold Landeck und Frau Minna, geb. Heide,

danken herzlichst für die ihnen anlässlich ihrer Hochzeit
in großer Zahl zuteil gewordenen Blumenpenden
und Gratulationen.

Bad Salzbrunn, im November 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
uns in Wort und Schrift, sowie durch Kranzpenden
bei dem Heimzuge und der Beerdigung unserer
Lieben, unvergesslichen Mutter, der

verw. Frau Schuhmachermelster

Maria Ulbrich,

geb. Drescher,

zuteil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege
unsern innigsten, herzlichsten Dank aus. Besonders
danken wir Herrn Kaplan Poczatek für seine trost-
reichen Worte, den ehrwürdigen Grauen Schwestern,
dem St. Vinzenz- und Rosenkranz-Verein. Herzinnigen
Dank allen denen, die unserer teuren Entschlafenen
während ihres schweren, langen Krankenlagers in jeder
Weise Hilfe geleistet und uns mit Rat zur Seite ge-
standen, sowie allen denen, die unsere liebe Mutter
zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Die schmerzgebeugten Kinder.

Waldenburg, den 14. November 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimzuge unserer lieben Mutter sagen wir allen
unsere herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn
Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe,
den Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege,
den Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges
und allen denen, die der lieben Entschlafenen das
letzte Geleit gegeben haben.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ullrich.

Hermendorf, Weißstein, den 12. November 1919.

Zentrumsverein Waldenburg

Samstag den 16. November, nachmittags 4 Uhr,
im Kathol. Vereinshaus:

Wichtige Versammlung.

1. Organisationsfragen.
2. Wahl der Vorstände.

Alle Mitglieder, Männer und Frauen, ladet dazu ein
Der Vorstand.

Union- Theater

Von Freitag bis Montag:
Vollständig neues Programm!

Lustspiel mit größtem Lacherfolg:

Zwischen zwei Feuern.

Ein hervorragendes tiefgreifendes Drama:

Seelen in Ketten.

Von Franz Hofer. 4 Akte.

Ferner:

Eine Detektivkomödie in 4 Akten:

Fantasia des Aristide Caré.

Äußerst spannend.

Einlage:

Er ist Papa.

Gründungs - Versammlung der Einwohnerwehr!

Alle diejenigen, die sich zur Einwohner-
wehr gemeldet haben, werden gebeten,

am Sonntag den 16. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr,

in der „Gortauer Bierhalle“ zu erscheinen.

Der Kreisamtmann:

Michael.

Der Wehrausschuß:

Fabig. Franz.

Geschäfts-Übernahme!

Hiermit zur Kenntnisnahme den Bewohnern von
Waldenburg Neustadt und Umgegend, daß ich das

Restaurant „Bürgerheim“.

Waldenburg Neustadt, Hermannstr. 18,
künftig erworben und am 1. November übernommen
habe. Es soll stets mein Bestreben sein, für gute
Bewirtung und zeitgemäße Speisen bestens Sorge
zu tragen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.

Hermann Reich und Frau.

Einweihung erfolgt demnächst.

Hotel „Eisernes Kreuz“, Bad Salzbrunn.

Samstag den 16. November v. r.:

Eröffnungs-Feier

verbunden mit Gänse- u. Enten-Abendbrot.

Außerdem reichhaltige Auswahl auch
in anderen Speisen, sowie ff. Bohnen-
kaffee und hausbackener Kuchen.

Von 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

M. Kupp.

Suche Kontrollkasse

92.99 anzeigend. Preisangebote an
Fettkes Nachf., Zehmwasser.

Plüschdivan,

fast neu, Spiegel mit
Schränkchen, 2 Kleiderhaken,
1 Wäschekorb, 2 Sofas, 4
Kommoden, Bettstellen mit Ma-
trassen u. v. a. m. Außerdem
Mittelmantel, Schlafdecken,
Mittelmantel 8.50—16.00 Mk.,
Mittelmantel 5—10 Mk., Faust-
handschuhe, Extramantel, Kopf-
schützer, wollene Vorhemden,
Seidenhosen, Unterhosen, Stroh-
hüte, gute, 15—18 Mk., 2 Paar
Mittelschnürschuhe und Halb-
stiefel, neue und getragene

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge.

Alles äußerst billig bei

Teuber, Weißstein

Sturstraße 1.

Eine neue Stuhleinrichtung
sollte zu verkaufen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein anständiges Logis

für 2 jüngere Herren mit voller
Pension bei Frau Gerstenberg
in Nieder Salzbrunn Nr. 124,
Nähe der Elektrizität.

Zwei Büche,

2. und 3. Jahrg. für 5000 Mk. zu
verkaufen Nied. Adelsbach Nr. 1.

Für unser Destillations-
Detail-Geschäft suchen wir
zur Aushilfe per sofort oder
1. Dezember eine jüngere

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen.
Persönliche Vorstellung
erwünscht.

Deutsche Bitter-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg.

Freiwill. Versteigerung

Montag den 17. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr, versteigere
ich in Bad Salzbrunn im Gast-
hof „zum Kronprinz“: a) 1 Koo-
lettspiel, 1 Badentisch, 2 Schau-
kasten, 2 Zithern mit Noten, 1
Kartenständer, 2 Kinderhochstühle,
1 größere Partie gut erhaltene
Spielkarten u. a. m.; b) infolge
Geschäftsauflösung: 1 Partie
Spielzeug, 11 Bilder, Zigaretten-
etuis, Ansichtskarten, Zigarren-
und Zigarettenspitzen, Stulpen-
knöpfe, Uhrentetten, Broschen, Reiß-
zwecken, Nadeln, Taschen, An-
decken, Federhalter, Bleistifte
u. a. m. Die Sachen zu a sind
gebraucht. Besichtigung von 9 1/2
Uhr ab an der Versteigerungs-
stelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.

Geschäftsbaas

in Nieder Hermisdorf
für 40000 Mk. bei 10000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen. Miete
2700 Mk. A. Seidel, Altmasser,
Freiburger Straße 21, III. Etage.

Arbeitsmädchen

stellt sofort ein

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Straße 38.

Evangelischer

Männer- und Junglings-Verein
Waldenburg.

Sonntag den 16. Novbr.:

Familienabend

in der „Herberge z. Gehmat“.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Theater etc.

Anf. 6 1/2 Uhr.

Eingeführte Gäste

haben Zutritt.

Orient- Theater

Freiburgerstraße 15

Ab heute
und folgende Tage:

Die Kinokönigin

Henny Porten

in ihrem neuesten Filmwerk

Serie 1920:

Die beiden Gatten

der Frau Ruth.

Überaus prachtvolles Lust-
spiel in 4 großen Akten.

Ferner der gewaltige
Detektiv-Roman:

Das Buch des Todes

in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Detektiv Fox, sein

Gehilfe Georg Paroy.

Fabelhafte Ausstattung!

Verblüffende Tricks!

Es wird gebeten, die 6 Uhr-
Vorstellung zu besuchen.

Stadttheater

in Waldenburg.

Sonntag den 16. November c.,
nachmittags 3 Uhr:

Des Kindes Traum,

oder:
Klein-Richard vor der Himmelstür.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Montag den 17. November c.:
Hieselagererfolg!

Die Rutschbahn.

Pelzgarnituren

Reichste Auswahl! in jeder Pelzart. Außerste Preise!

Pelzhüte!

Sachgemäße Umarbeitung von Pelzsachen!

Stolas in Kragen, Muffen in modernen Formen.

Die Arbeiten werden von fachmännischen Kräften ausgeführt, so daß für eine gute Ausführung Garantie vorhanden ist.

Plüsch-Garnituren

in erstklassigen Stoffen und Futter in modernster Ausführung.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 5/6.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

Sprechapparate mit oder ohne Trichter,
Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen u. Cellos,
sowie stets das Neueste in Platten und
Noten für Klavier u. sämtliche Instrumente.

Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Große Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.



Eigene Reparatur-Werkstatt

sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Gelegenheit.

Zahnatelier

für Zahnersatz, Plomben, Zahn-
Operationen, Gleichstellung aller
schiefgewachsenen Zähne usw.

Oswald Hönsch, Waldenburg,
Freiburger Strasse 16.

Die Spielwaren- Ausstellung

ist eröffnet!

Es gelangen fast sämtliche Artikel der
Spielwarenbranche in riesiger Aus-
wahl zu billigsten Preisen zum Verkauf.
Bestellung ohne Kaufzwang gern gefällig!

Beachten Sie, bitte,
meine Schaufenster-Auslagen!

Günstige Einkaufsgelegenheit für Händler und
Hausierer zu sehr billigen Preisen.

W. Rahmer, Waldenburg,
Friedländer Straße 28.

Hosen-, Kanin-, Ziegen-, Rehfelle

sowie alle anderen Sorten Felle kauft
Max Fleischers Nachf., Inh.: Max Schmul,
Töpferstraße 20.

Kohlen

eriparen Sie, wenn Sie warme Füße haben. Dieses erreichen
Sie durch unseren in höchster Vollendung stehenden, höchsten
Schutz gegen nasse, kalte Füße „Schneefell Dicht-für“ (patent-
amtlich geschützt). Es ist das beste Mittel gegen Schnee, Regen und
Seewasser, verleiht dem Schuhwerk Wasser- und Kältebeständigkeit,
höchste Haltbarkeit, sowie Geschmeidigkeit. Viele schwere Krank-
heiten und Todesfälle bleiben durch Anwendung dieses Mittels
eripart. Versand gegen Nachnahme mit Mk. 3,00 pro Dose (3 Dosen
Mk. 8,25, bei Abnahme von 1000 Dosen Mk. 2,50 pro Stück).
C. W. Knittel, Rattowitz O.S., Schließfach 112.
Gegründet 1909. Vertreter gesucht!

Die Eröffnung

meines Spezialgeschäftes in

Porzellan-, Steingut-, Glas-, Kristall-,
Luxuswaren u. Haushaltungsachen

findet Sonnabend den 15. November statt.

H. W. Baake, Bierhäuser.

Hosen-, Kanin-, Ziegenfelle

sowie sämtliche anderen Felle kauft

Max Guttmann, Dittersbach,
Hauptstraße 2. Fernruf 894.

APOLLO Theater Oberwaldenburg (Zur Plump)

Heute und folgende Tage!

Der ausgewählte Spielplan.

Das große Gesellschafts-
drama aus Wild-West:

Der Cowboy

In der Hauptrolle der be-
liebte Charakterdarsteller

Alwin Neuß.

4 Riesenakte.

Ferner
das reizende Lustspiel:

Baroneß und Vetter

Fritz.



Parisch's Feinkostwaren-Haus, Wild- und Geflügel-Handlung,

Sonnenplatz, Waldenburg, Sonnenplatz.

Lebendes und geschlachtetes Geflügel,
Wild zu niedrigen Tagespreisen.
Weihnachts-Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

„Manila“-Bindegarn,
Maschinenöl, Zentrifugenöl,
Staufferfett, Wagenfett, Lederfett,
Vaseline, :- Riemenwachs,

in Prima-Qualitäten,
haben vom Lager preiswert abzugeben

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft
e. G. m. b. H.,

Zweigstelle Freiburg i. Schlef.,

Niederlagen: Bolkenhain und Reichenbach i. Schlef.

Dazu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.